

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.  
Höchste Zeitung des Bezirks

Bezugpreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Aufträgen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde - Verbands - Girokonto Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Behauptungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Textzeile 20 Reichspennige. Eingeladene Anzeigen 50 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Selig Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 213

Dienstag, am 11. September 1928

94. Jahrgang

Das im Grundbuche für Luchau Watt 25 auf den Namen des Landwirts Emil May Schneider in Luchau eingetragene Grundstück soll

am 7. November 1928, vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 31 Sektor 75,2 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 50 000 RM. — Pfg. geschätzt. Die Brandsicherungssumme beträgt 35 300. — RM. Sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Bes. v. 18. 3. 1921, G. V. S. 72). — Das Grundstück liegt in Luchau und besteht aus Wohngebäude mit Stall, Schüttboden, Keller und Anbau, Futterställe mit Keller, Scheune und Stall mit Futterboden nebst Feldern und Wiesen.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. (Zimmer 16.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 16. Juli 1928 verlaubbarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Ja. 9/28.

Amtsgericht Dippoldiswalde, den 6. September 1928.

## Obst-Verpachtung.

Das anstehende Obst der Reinholdshainer Straße soll auf das **Meistgebot** verpachtet werden. Pachtgebote sind bis **nächsten Freitag** an Unterzeichneten einzureichen.

B. Giehl, Vorsitzender der städtischen Flurverwaltung.

## Obst-Versteigerung.

Das anstehende Obst der Berg-, Rabenauer-, Talsperren- und Wehertstraße soll **Sonnabend** nachmittags ab 2 Uhr baumweise versteigert werden. Versammlung der Bieter 2 Uhr an der Bergstraße. **Der städtische Flurausschuß.**

Freitag, am 14. September 1928, abends 8 Uhr

## Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde.

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

## Derlliches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Bei der Kraftfahrzeug-Kontrolle am vergangenen Sonntag, über die wir in gestriger Nummer schon berichteten, haben sich die verschiedensten Anstände ergeben. Daß manche ohne Führerschein oder Steuerkarte fuhren, sind Sachen, die gar nicht vorkommen sollten und doch leider immer wieder vorkommen, weil sie von manchem zu nebenächlich behandelt werden. Beanstandet werden mußte auch, wenn das vordere Kennzeichen nach innen eingeklebt war, wenn die Kennzeichen oder eines unleserlich waren, wenn der Polizeistempel fehlte usw. Viele Anstände gab es bezüglich des internationalen Kennzeichens, dem ovalen Schild mit dem D. Es darf zunächst einmal ohne internationalen Fahrausweis nicht geführt werden. Manche Fahrer wollen sich wichtig damit tun. Es hat auch seine vorgeschriebene Größe, darf nicht auf den Benzintank aufgemalt sein und muß vor allem nachts genügend beleuchtet sein. Damit haperte es am meisten. In der benachbarten Tscheschowskai ist man in dieser Hinsicht besonders scharf vorgegangen und es ist daher nicht verwunderlich, wenn Autobesitzer jenes Staates eine Prüfung der Fahrzeuge nach dieser Richtung lebhaft begrüßten. Daß ist eine kleine Blütenlese aufgedeckter Verfehlungen. Es ist möglich, daß solche „Kazza“ in nicht zu ferner Zeit wieder abgehalten wird und daher allen Kraftfahrzeugbesitzern anzuraten, immer darauf zu achten, daß die Papiere immer zur Hand, das Fahrzeug in vorchriftsmäßigem Zustande ist. Dazu geht uns noch folgende Notiz zu: Bei einer am Sonntag im Bezirk der Amtshauptmannschaft von Gendarmenbeamten vorgenommenen Kraftfahrzeug-Kontrolle, bei welcher etwa 2000 Kraftfahrzeuge kontrolliert wurden, kamen 82 Personen (über 4 Proz.) wegen Fehlens von Papieren und wegen fehlerhafter Beschaffenheit von Kraftwagen und Rädern zur Anzeige. Auch an den Ausgängen von Dresden, wie Rath und Leuben, befanden sich Kontrollen. Man muß sich wundern, daß ein so großer Teil der Fahrer so leichtfertig handeln kann.

In einer Notiz in Nr. 210 dieses Blattes ist gesagt, daß die Eisenbahnverwaltung an den ungesicherten Bahnübergängen neue, nachts leuchtende Warnungsschilder aufgestellt habe. Es sei richtig gestellt, daß diese Schilder von der staatlichen Straßenbauverwaltung angebracht wurden. Wie

wird denn auch die Eisenbahn solche Schilder aufstellen, sie bringt ja nicht einmal an dem gefährlichen Bahnübergang an der Bahnhofstraße eine Schranke an.

**Dippoldiswalde.** Mitten in seiner Berufsarbeit erlitt gestern in der dritten Nachmittagsstunde Tischlermeister Arthur Heine der Tod. Mit seinem Verahng war er im Postamts-Neubau beschäftigt, plötzlich sank er zu Boden. Ein Herzschlag hatte dem Leben des tüchtigen, schaffensfreudigen Mannes ein Ziel gesetzt. Der herbeigeeilte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Neben der Gattin und Kindern trauert auch seine hochbetagte, schon lange bettlägerige Mutter um ihn. Aber auch in Handwerker-Organisations-Vertretungen wie im Kreise verschiedener Vereine reißt sein Ableben fühlbare Lücken; denn Arthur Heine war dort ein jederzeit dienwilliger, opferwilliger Mitarbeiter und treuer Kamerad. Der Familie wendet sich aufrichtigste Teilnahme zu.

**Dippoldiswalde.** Für den von hier gebürtigen Arbeiter Alfred Frick, der in Wildberg tot aus der Erde geborgen und auf dem Friedhof in Weistroppe als Namenloser beerdigt worden ist, fand am vergangenen Sonntag auf dem Friedhof in Weistroppe eine stille Gedächtnisfeier statt, zu der sich neben den Angehörigen auch eine Anzahl Freunde und Verehrer des Toten eingefunden hatten. Nachdem das Glockengeläut verklungen war und der Ortspfarrer den Erbst der ev.-luth. Kirche an die Hinterbliebenen ausgesprochen hatte, nahmen die Sänger des Gesangsvereins „Liederkreis“ mit dem Lied „Stumm schläft der Säger“ und Niederlegen eines Kranzes Abschied von ihrem toten Freund. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe der SPD., Erfurt, legte ebenfalls im Auftrage dieser mit ehrenwerten Worten einen Kranz nieder, während der Delegierte der gesamten Arbeiterkammer der Firma Baumeister L. A. Frick Joh. K. Hinkelmann, Emil Hesse, gleichfalls einen Kranz für den früheren Arbeitshilfen mit warmen Worten niederlegte und Dankesworte im Auftrage der Firma sprach. Mit dem Lied „Grabestraf“ endete diese stille Feier. — Golden leuchtete die Sonne über den kleinen Dorffriedhof oben auf lustiger Bergeshöhe am Elbestrand und erwärmte den mit Kränzen reich geschmückten Grabeshügel. Wägen die gleichen wärmenden Sonnenstrahlen auch in die Herzen der Hinterbliebenen des Toten dringen und sie erwärmen, um ihren Schmerz mildern und überwinden zu helfen.

**Aufgebote:** Elektromeister Erich Horst Ulrich in Postendorf und Hausdörfer Ida Hildegard Ulrich in Quobren; Dreher Ernst Hermann Willy Kästner in Ulberndorf und Hausmädchen Martha Elsa Ziesmer, hier; Kalkulator Gustav Ernst Knebel in Chemnitz und Marianne Flora Elisabeth Fischer, ohne Beruf, hier.

**Das Stadtverordnetenkollegium einer größeren Stadt im Gewerbelammerbezirk Dresden hatte mit Stimmenmehrheit beschlossen, den Sechshr-Ladenschluß einzuführen. Auf eine Anfrage Betreffiger erklärte die Kammer, daß der Beschluß keine Rechtskraft habe. Der Sechshr-Ladenschluß ist in § 9 der Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten vom 18. März 1919 obligatorisch festgesetzt. Eine gesetzliche Bestimmung, die es ermöglicht, durch Bestimmung der Verwaltungsbehörden einen früheren Ladenschluß als 7 Uhr einzuführen, gibt es nicht.**

**Malter.** In großer geistiger und auch körperlicher Frische konnte gestern das Privats Radeckche Ehepaar die goldene Hochzeit feiern. Ein Morgenständchen leitete den Festtag ein, der Gemeinderat beglückwünschte das Paar aufs herzlichste. Pfarrer Elb überreichte die Glückwünsche der Kirchengemeinde und des ev.-luth. Landeskonsistoriums und segnete das Paar ein. Von allen Seiten wurden ihm Kartengrüße, Blumenpenden und sonstige Aufmerksamkeiten zuteil. In der ganzen Gemeinde und weit darüber hinaus nahm man Anteil an diesem Feste.

**Schmiedeberg.** Gemeindevorstandssitzung Freitag, den 14. September, 19 Uhr in der alten Schule. Tagesordnung: Öffentliche Sitzung. Mitteilungen. — Bewahrung eines Baurechtes an die Ortsgruppe Schmiedeberg der sozialistischen Arbeiterjugend zur Errichtung eines Jugendheim. — Antrag auf feste Anstellung der Hebamme. — Beschluß am Genehmigung zur Aufstellung einer Licht-Reklamesäule. — Antrag des Bezirksvorstandes der „Roten Hilfe“, Benennung einer Straße als „Sacco- und Vanzetti-Straße“. — Etwa noch Eingehendes. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

**Kurort Ripsdorf.** Für die Osteraufnahme in die hiesige Volksschule sind 12 Kinder angemeldet worden und zwar 4 Knaben und 8 Mädchen. Dem Wohnort nach verteilen sie sich wie folgt: Ripsdorf 2 Knaben und 7 Mädchen, Ripsdorf-Wöbelial 1 Knabe, Bärenfels 1 Knabe und 1 Mädchen.

**Oessa.** Der innere Ausbau unserer Kirche macht bedeutende Fortschritte. Die Maler sind bei der Arbeit, ebenso die Tischler, die schon die Türen einpassen und anschlagen. In den letzten Tagen wurde die Turmuhr angebracht, die nun schon nach allen Seiten die Zeit angibt. Im Turm selbst neben den Zifferblättern, von denen das vordere aus Metall besteht und beleuchtet werden kann, steht das Uhrwerk. Dieses Kunstwerk wird von einem durch zwei Etagen gehenden Gewicht getrieben, während die übrigen zwei Gewichte für das Schlagwerk einstellbar noch außer Betrieb sind. Das Werk ist durch einen Holzschrank mit ringum großer Glasfenster vor Staub geschützt. Ein ebenfalls eingebauter Elektromotor, der automatisch eingeschaltet wird, zieht aller 12 Stunden die Gewichte auf. Demnach beschränkt sich die gesamte Bedienung des Werkes nur auf Regulieren der Zeiger und Welen der Lager.

**Oessa.** Am Sonntag hielt der Jugendverein im Niederen Gathhof ein Gartenfest mit Vogelschießen ab. Es gab 2 Vogel zu schießen, für gemächliche Unterhaltung sorgte eine Kapelle. An einer Radbude konnte man sein Glück versuchen. Eine große Menge Jungmänner gaben ihr Interesse am Verlauf des Vogel-schießens kund. Die weiblich vernünftige Musik bot an dem warmen Tage vielen in den Gärten sitzenden Einwohnern eine willkommene Abwechslung.

**Rabenau.** Der Bau der Rabenauer Schule auf der Höhe geht, wenn auch zunächst nur im Rohbau selbst, seiner Vollendung entgegen. Nur am Mittelbau und am Turm wird noch gearbeitet. Die Seitenflügel sind schon abgeputzt und die Gerüste sind verschwunden. Weit leuchtet das große neue Gebäude, das neueste Wahrzeichen Rabenaus, in die Gegend.

**Dresden.** Im Betriebe der Metallwarenfabrik von Walde & Co. in der Kleinen Plauenischen Gasse wollte am Montag in den Vormittagsstunden der Arbeiter Kurt Angermann entgegen den Betriebsvorschriften einen Treibriemen, während die Transmission lief, mit der Hand anfassen, wurde aber dabei erfasst und sehr schwer verletzt. Als ihn Arbeitskollegen an der Decke hängen sahen, wurde die Transmission sofort abgestellt und der Schwerverletzte geborgen, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Kurz darauf trat der Tod ein.

Als der Oberdecksdampfer „Königstein“ am Sonnabend in den Abendstunden auf der Bergfahrt begriffen mit großer Ver-spätung die Riederwarter Brücke passierte, wurde die Wer-beinebe ein Zusammenstoß mit einem auf der Talfahrt begriffenen Schleppdampfer erfolgt. Nur dem geschickten Steuermandöver gelang es, einen Unfall zu verhüten. Die Sirensignale der Dampfseifen hallten vielfach wieder. Der niedrige Wasserstand erschwerte die Schiffsahrt außerordentlich.

**Ischachwitz.** Am Schluß einer Feuerwehrrübung wollte ein jüngerer Wehrmann noch auf einen in der Abfahrt begriffenen Lasterkraftwagen springen, glitt aber ab und geriet mit dem linken Fuß unter ein Hinterrad. Dabei wurden ihm fast sämtliche Sehnen stark gequetscht. Nach Anlegung eines Notverbandes durch Feuerwehr-Sanitäter wurde er mit dem Feuerwehr-Auto zum Arzt gebracht und dann nach seiner Wohnung gefahren. Trotz der großen Kasse, die über den Fuß des Verletzten hing, scheint ihm nichts gedrohen worden zu sein.

**Heidenau.** Ein hiesiger städtischer Beamter wurde seines Dienstes enthoben, weil ihm Unregelmäßigkeiten nachgewiesen werden konnten. Die in Frage kommende Summe ist verhältnismäßig gering. Dem Beamten wurden die Wettbüros zum Verhängnis.

**Leipzig.** Am Sonnabend in der 11. Abendstunde starb ein 31 Jahre alter Eisenbahnarbeiter aus dem Fenster einer Wohnung im 2. Stock des Grundstückes Webergasse 9 auf die Straße. Er war mit einem dort wohnenden Mädchen in Streit geraten, hierbei kam es zu einer Palgerlei, in deren Verlauf er dem Mädchen gegebenes Geld wieder an sich riß, mit dem er dann durch das Fenster flüchten wollte. Vermutlich ist er der Meinung gewesen, daß er sich im Erdgeschoß des Grundstückes befand. Er wurde mit Knochenbrüchen und einem Wirbelsäulenbruch nach dem Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr soll für ihn nicht bestehen.

**Schwenditz.** Der hier geborene, nach Amerika ausgewanderte Robert Ritter hat bei seinem kürzlich erfolgten Tode seiner Vaterstadt die Summe von 5000 Dollar vermacht, mit der Bestimmung, daß die Zinsen an kranke und gebrechliche Arme der Stadt zur Verteilung kommen. Nach 15 Jahren erhält die Stadt das Verfügungsrecht über die Gesamtsumme in dem obengenannten Sinne.

**Denig.** Am Sonntag vormittag hat hier der aus Rannhof stammende Privatier Gustav Ebersbach die geschiedene Anna Ackermann geb. Halpach erschossen. Alsdann löstete er die Mutter der Frau Ackermann, Frau Halpach durch Kopfschuß und Schießverletzte er Selbstmord. Der Tat war ein bestiger Wortwechsel vorausgegangen. Der Täter war 69 Jahre alt, sein erstes Opfer, mit dem ihn eine Liebschaft verbunden hatte, zählte 33 Jahre und die getötete Frau Halpach war 64 Jahre alt. Es wird angenommen, daß die Tat aus Eifersucht begangen wurde, weil Frau Ackermann neben Ebersbach auch noch andere Liebhaber hatte.

**Chemnitz.** Auf der hiesigen Schillerstraße stieß ein Kraftomnibus der Linie Ebersdorf mit einem Straßenbahnwagen der Linie 8 mit solcher Wucht zusammen, daß der Omnibus einen weitrückenden Riß erlitt, während an dem Straßenbahnwagen der Scheinwerfer zertrümmert und die Plattform eingedrückt wurde. Der Wagen mußte sofort ins Depot gebracht werden.

**Meerane.** In der Nacht zum Sonnabend wurde der Ortsbesitzer Paul Frische aus Dürrenhilsdorf mit schweren Kopfverletzungen auf Korymbus Flur tot aufgefunden, neben ihm lag sein unbeschädigtes Rad. Nutmahlich ist Fr., während er auf dem Rade dahinfuhr, von einem Auto oder Motorrad angefahren worden.

**Meerane.** Am Sonntag haben ein 29 Jahre alter Schrift-seher und ein 30-jähriger Arbeiter, beide aus Meerane, in Crimmitschau falsche Zweimarkstücke verausgabt. Während der Arbeiter noch in Crimmitschau festgenommen werden konnte, gelang es, den Schriftseher kurz danach in Meerane festzunehmen. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Schriftsehers wurde das zur Herstellung der Falschstücke gehörende Material vorgefunden. Beide Beschuldigte geben zu, etwa 20 von dem Schriftseher angefertigte Zweimarkstücke in den Verkehr gebracht zu haben. Ferner hat sich L. auch mit der Herstellung von Fünfmarkstücken befaßt, es blieb aber nur beim Versuch, da die Falschstücke miß-langen.

**Aue i. V.** Am Freitag verunglückte der 16 Jahre alte Fabrik-arbeiter Bahn aus Aue im dortigen Bahnhof durch vorzeitiges Abpringen aus dem noch im Gange befindlichen Personenzuge. Er geriet unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus starb.

**Schweitz.** Auf einer sonnigen Wanderfahrt durch die Sächsische Schweiz wurde unweit des Großen Winterberges ein 18 Jahre altes Mädchen plötzlich von einem Unwohlsein befallen, das bald danach zum Tode führte. Die Leiche wurde nach Schan-dau gebracht.

## Wetter für morgen

Nachdruck verboten!

Teilw. wolkig, teilw. heiter, Temperaturen wenig geändert, westliche Winde.

## Ernteschätzung in Sachsen.

Verstärkter Weizenanbau. — Mittelereuten im Getreideanbau.

Im Verlaufe des Winters war die Entwicklung der Winterweizenverhältnisse günstig verlaufen, bis im Mitte März einsetzender Nachwinter noch Auswinterungsarbeiten verursachte. Gleichzeitig wurden die Bestellungsarbeiten für die Sommerweizen verzögert, die Mitte April durch kühle und nasse Witterung wiederum unterbrochen wurden. Ein Mitte Mai aufsetzender Kälteeinbruch, Nachfröste zu Anfang Juni und kühle Witterung im weiteren Verlauf dieses Monats hielten die Entwicklung der Saaten zurück. Erst in den letzten Tagen des Juni setzte warme, trockene Witterung ein, die auch im Juli anhält und die Entwicklung der Saaten nun stark beschleunigte und zwar in solchem Maße, daß auf trockenen, besonders auf den sandigen Böden, Notreifeerscheinungen auftraten, bevor die Ausbildung der Körner vollendet war. Den Einfluß dieses Witterungsverlaufs auf den Ausfall der sächsischen Getreidernte zeigt die Ernteschätzung, die Anfang August vorgenommen wird und im Gegensatz zu der Erntemittelung im November die Erträge der noch auf dem Halme stehenden Früchte abschätzt, also Durchschnittsergebnisse noch nicht berücksichtigt.

Der Getreidertrag des Winterweizens wurde für das Gebiet des Freistaates Sachsen nach den Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes auf 24,5 dt ermittelt. Er liegt somit über den Getreiderträgen der beiden Vorjahre. Die Anbaufläche von Winterweizen stieg von 50 000 bis 60 000 ha in den Vorkriegsjahren allmählich im Laufe der Kriegs- und Nachkriegszeit auf 81 300 ha. Durch das Wachsen der Anbaufläche stieg der Gesamttrag an Winterweizen im Jahre 1928 schätzungsweise auf 197 800 t gegenüber rund 180 000 t im Vorjahre. Sommerweizen wird mit 19 dt pro ha geschätzt.

Auch der Ertrag an Winterroggen entspricht mit einem Getreidertrag von 19,7 dt einer guten Mittelernie. Die Anbaufläche des Winterroggens hielt sich annähernd auf der Höhe der Vorjahre, so daß im Jahre 1928 ein Gesamttrag an Winterroggen von schätzungsweise 233 000 t geschätzt wird. Von Sommerroggen sind 2350 t zu erwarten, bei einer Anbaufläche von 7400 ha und einem Getreidertrag von 12,7 dt.

Der auf 20 dt ermittelte Getreidertrag an Sommergerste entspricht annähernd dem Erträgen der Vorjahre. Die Wintergerste hat im Jahre 1928 die Vergrößerung ihrer Anbaufläche fortgesetzt. Während in der Vorkriegszeit in Sachsen eine Fläche von rund 1800 ha mit Wintergerste bebaut wurde, hat sie einen Umfang erreicht von 10 500 ha im Jahre 1928. Bei einem geschätzten Getreidertrag von 26,9 dt ergibt diese Anbaufläche einen Gesamttrag an Wintergerste in Höhe von 28 100 t, die größte Wintergerstenmenge, die in Sachsen jemals gewonnen wurde, obwohl der Getreidertrag dem des Vorjahres, der 27,4 dt betrug, nachsteht.

Mehr als die Wintergerste bleibt der Hafer in seinen Getreiderträgen hinter denen des Vorjahres zurück. Gegenüber 22,0 dt vom ha im Jahre 1927 wurden 1928 schätzungsweise 19,8 dt erzielt. Die Sommeranbaufläche, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit erheblich abgenommen hatte, ist wiederum im Wachstum begriffen. Die Gesamternte an Hafer liegt mit 208 500 t rund um 40 000 t niedriger als im Jahre 1927.

## Sozialhygiene.

Tagung der Verbände des Gesundheitswesens. — Lehrstuhl für Sozialhygiene.

Vom 9. bis 12. September dieses Jahres tagen in Leipzig die großen deutschen Verbände des Gesundheitswesens, der Verein für öffentliche Gesundheitspflege, der Verein der ärztlichen Kommunalbeamten, der Verein für Schulgesundheitspflege, die Vereinigung Deutscher Kommunal-, Schul- und Fürsorgeärzte, die Vereinigung für den Fürsorgedienst im Krankenhaus, die Freie Vereinigung der ärztlich geleiteten Eheberatungsstellen. Diese Tagung hat Sonntag ihren Anfang mit einer Mitgliederversammlung des Deutschen Vereins der ärztlichen Kommunalbeamten unter dem Vorsitz von Professor Dr. von Dugalski-Berlin genommen. In einer zunächst internen Aussprache wurde das Kapitel „Verwaltungsreform“ im Sinne des kommunalen Gesundheitswesens behandelt. Dann referierte Stadtmittelrat Dr. Rodewald über Gewinnung und Fortbildung des ärztlichen Nachwuchses. Die medizinische Ausbildung an unseren Hochschulen nehme keine genügende Rücksicht auf die Besonderheiten der Aufgaben der kommunalen Ärzte. Namentlich fehle es an sorgfältiger Pflege der Wissenschaft der Sozialhygiene. Die medizinische Fakultäten seien verpflichtet, den Studierenden eine Ausbildung zu gewähren, die mit den tatsächlichen Verhältnissen im Einklang stünde.

Direktor Dr. Schweers forderte zu diesem Thema die Möglichkeit, daß beamtete Kommunalärzte in Krankenhäusern und anderen Instituten zum Zwecke weiterer Ausbildung abkommandiert werden könnten. Der Schularzt müsse fachärztliche Aufgaben in erheblichem Umfang meistern können. Professor Dr. Grotjahn-Berlin unterstrich die Forderung nach Lehrstellen für Sozialhygiene und machte darauf aufmerksam, daß für die Heranbildung eines kommunalärztlichen Nachwuchses die Stellen fehlten, in denen junge Ärzte in die Praxis der kommunalärztlichen Tätigkeit eingeführt werden könnten. In einer sehr abgeleiteten Aussprache kam neben anderen auch Stadtrat Schmitz-Berlin zu Wort, der daran erinnerte, daß er als sächsischer Landtagsabgeordneter im Jahre 1927 mit Zustimmung der Mehrheit des sächsischen Landtages die Schaffung eines Lehrstuhles für Sozialhygiene an der Universität Leipzig gefordert habe. Bis jetzt sei diese Forderung vom Unterrichtsministerium jedoch nicht erfüllt worden.

Wissenskarten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.



Karte zu der Autokatastrophe in Monza.

Die Stadt Monza ist ein bekannter Industrieort in Oberitalien, in dem der italienische Automobilklub alljährlich seine großen Rennen zu veranstalten pflegt.

## Entsetzen auf der Elbe.

Ein Motorboot kollidiert mit einem Dampfer.

Auf dem Berliner Wannensee stieß abends kurz nach 8 Uhr in der Dunkelheit in nächster Nähe des Pfaueninsel ein großes Motorboot einer Spandauer Reederei mit dem Dampfer „Osvald“ zusammen. Entsetzliche Hilfschreie drangen vom Wasser zur Pfaueninsel herüber, es entstand sofort das Geräusch von einer Katastrophe. Der Fährmann von der Pfaueninsel fuhr sofort hinüber zum Rettungswerk. Gleich nach dem Zusammenstoß der beiden Schiffe hatte eine Frau versucht, vom Dampfer auf das Motorboot zu springen. Sie war dabei ins Wasser gestürzt und von den beiden Schiffsrumpfen eingeklemmt worden. Schwere Verletzungen wurde sie aus dem Wasser gezogen.

Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, sind weitere Personen bei dem Unglück nicht zu Schaden gekommen.

Das Fährschiff „Schwerin“ auf See gerammt.

Das Hochseefährschiff „Schwerin“, das auf der Strecke Warnemünde-Gledsberg und zurück regelmäßig verkehrt, ist in der Nacht vor Gledsberg von dem Frachtdampfer „Uro“ gerammt worden. Während das Fährschiff „Schwerin“ nur oberhalb der Wasserlinie geringe Beschädigungen erlitt, wurde der Vordersteven des Frachtdampfers schwer beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Der Kapitän bleibt auf dem sinkenden Schiff.

Der deutsche Dampfer „Bavaria“, der am Donnerstag während eines schweren Sturmes bei Flugel auf Grund gelaufen ist, ist am Sonnabend vollkommen gesunken. Die Besatzung hat das Boot verlassen, auf dem nur der Kapitän auf eigenen Wunsch zurückgeblieben ist.

## Die Todesbahn von Monza.

23 Tote beim „Großen Preis von Europa“ in Monza.

Auf der Autorennbahn in Monza bei Mailand, wo das Rennen um den sechsten Großen Preis von Europa stattfand, fuhr der bekannte italienische Rennfahrer Materassi aus einer Kurve heraus und direkt vor der Ehrentribüne ins Publikum hinein. 19 Personen fanden dabei den Tod, unter ihnen Materassi selbst. Weitere fünf Personen wurden schwer verletzt, 36 Personen leichter. Die Toten und Verletzten wurden sofort in das Humbert-Spital gebracht. Durch den in der Nacht erfolgten Tod weiterer Verletzter ist die Zahl der Todesopfer auf 23 gestiegen.

Wie das Unglück geschah.

Materassi mußte bereits in der zweiten Runde mit seinem Talbot-Wagen einen Radwechsel vornehmen. Er konnte dann wieder aufholen und war bis zur 17. Runde, in der sich das Unglück ereignete, fünfter. In der Resmo-Kurve waren vier Rennwagen unmittelbar hintereinander in die lange Gerade vor der Tribüne eingebogen. Materassi fuhr mit einer Geschwindigkeit von etwa 180 Kilometer dicht hinter Foresti auf Bugatti, den er anscheinend überholen wollte. Dabei kam er aber mit seinem Borderrad dem Hinterrad des Bugatti-Wagens zu nahe. Der Talbot-Wagen machte einen Ruck nach rechts, um gleich darauf wieder nach links zu sausen und dann über einen drei Meter breiten Graben hinweg mitten in die dichten Reihen der Zuschauer geschleudert zu werden, die vor der Ehrentribüne standen. Materassi wurde aus dem Unglückswagen herausgeschleudert und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf im Krankenhaus starb.

Die Sanitätsmannschaften waren auf die Kurven verteilt, und es dauerte somit einige Zeit, ehe sie Hilfe leisten konnten. Bisher konnten noch nicht alle Opfer erkannt werden. Trotzdem das Unglück einen niederschmetternden Eindruck hinterließ und die Zuschauermenge durch andauernde Rufe die Einstellung des Rennens verlangte, wurde es fortgesetzt.

Weitere Unfälle.

Bald darauf ereigneten sich zwei weitere Unfälle. Der französische Fahrer Blaquebelair fuhr mit voller Wucht gegen einen Markierungsstein der Rennbahn wobei die rückwärtige Achse in Trümmer ging. Wie durch ein Wunder blieb der Fahrer unversehrt. Dann erlitt der Fahrer Borlachini einen Unfall, der beinahe einen Ausgang genommen hätte, wie der Materassi. In dem Rennwagen plägte ein Reifen, der Wagen schleuderte auf die Tribünen zu, konnte aber noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden.

Vor diesem entsetzlichen Unglück hatte die „Todesbahn von Monza“ bisher bereits drei Todesopfer gefordert.

Zahlreiche Stürze beim Radrennen in Prag.

Am Sonntag veranstaltete der Verlag der Sportzeitung „Lytiska“ in Prag ein Radrennen, an dem 150 Radfahrer teilnahmen. Während des Rennens kam es zu zahlreichen Zusammenstößen und Stürzen, wobei nicht weniger als acht Teilnehmer schwer und fünfzehn leicht verletzt wurden.

## Aus Stadt und Land.

Trauer im Hause Opel. Frau Emmy von Opel ist nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren auf ihrem Gut Westerhaus bei Döringelheim gestorben. Frau Emmy von Opel war die Gattin Heinrichs von Opel, des Mitinhabers der Opelwerke, der im Juni d. J. gestorben ist. Frau von Opel hinterläßt zwei Töchter. Ihr einziger Sohn Heinz von Opel ist bekanntlich vor einigen Jahren in den Alpen verunglückt.

Was ist auf der Edge-Insel? Nach einem Fruntspruch von Bord des Expeditionsschiffes „Beselarn“ liegt das Schiff bereits vor der Edge-Insel. Es erscheint jedoch zweifelhaft, ob es der Mannschaft bei den schwierigen Eisverhältnissen gelingen wird, an Land zu kommen. Jedenfalls wird der Versuch gemacht werden, die Insel eingehend zu untersuchen, um festzustellen, ob sich wirklich in letzter Zeit Menschen dort befunden haben.

Eine Amsterdamer Brücke eingestürzt. Beim Befahren eines Schleppzuges blieb eine Schute an der Verankerung des festen Teiles der Schiffsbrücke von Deventer hängen und riß diese ein, wodurch viele Schulkinder und Erwachsene, die auf der Brücke standen, ins Wasser fielen. Bisher wurde die Leiche einer Frau und eines Kindes geborgen. Ob noch mehrere Personen ertrunken sind, steht noch nicht fest. Die Brücke ist stark beschädigt.

Luftverkehr Amsterdam-Holländisch-Indien. Am Donnerstag, den 13. September, wird das erste Flugzeug, das für die Luftschiffahrt in Holländisch-Indien bestimmt ist, von Amsterdam starten. In Abständen von je einer Woche folgen dann noch vier andere Flugzeuge, von denen das letzte auch die Rückreise nach Europa machen wird. Für Postsendungen mit diesen Flugzeugen wird eine besondere Markenserie ausgegeben.

Paris-Südafrika-Paris im Flugzeug. Ein vom „Pettit Parisien“ ausgerüstetes Flugzeug ist nach Zurücklegung der Strecke Paris-Südafrika-Paris wohlbehalten auf dem Flughafen von Le Bourget eingetroffen. Das Flugzeug, das im ganzen 35 000 Kilometer zurückgelegt hat, wurde von den Flugzeugführern Mauler und Daud gesteuert.

Bei einer Militärübung aus dem Flugzeug gerät. Bei militärischen Übungen im Raum von Märtsch-Träbau stürzte der Beobachter Johann Dajmar aus dem Flugzeug. Die Maschine ist bei einer Notlandung havariert, der Pilot wurde verletzt. Man stellte fest, daß der Fallschirm unbenutzt und die Anschlagriemen unbeschädigt und in Ordnung waren. Der Pilot hat erst nach der Notlandung das Verschwinden seines Beobachters bemerkt. Man nimmt an, daß sich Dajmar nicht angehalten hatte und bei einer scharfen Wendung herausgefallen ist. Es wurden sofort Patrouillen in die ganze Gegend entsandt, die aber bis jetzt den Verunglückten nicht finden konnten.

Zugunfall in Italien. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Strecke Neapel-Rom in der Nähe der Station Segge (Romano), wo ein Personenzug mit einer stehenden Lokomotive zusammenstieß. Ein Heizer wurde getötet. Acht Eisenbahner und Postbeamte erlitten leichte Verletzungen.

Ein wahnsinniger Soldat verübt Schreckensstaten. In der Artilleriekaserne in Padua bewaffnete sich in einem Unfall von geistiger Umnachtung der 24-jährige Artillerist Detti mit einem Bajonett und bedrohte damit einen Kameraden, dem er befohlen, sich zu entkleiden. Aus Furcht ließ dieser, verfolgt von dem Irren, in den Kasernenhof. Als dem Wahnsinnigen dort ein Feldwebel in den Weg trat, stürzte er sich auf diesen und ließ ihn nieder. Auch als der Feldwebel bereits schwer verletzt am Boden lag, ließ er nicht von ihm ab, sondern bearbeitete ihn weiter mit dem Bajonett. Erst ein anderer Unteroffizier konnte durch einen Schuß den Irren unschädlich machen. Der Feldwebel und der Geisteskranke sind beide schwer verletzt worden.

Eine furchtbare Bluttat. Aus Podolsk in Rußland wird eine furchtbare Bluttat gemeldet. Während der Sitzung des Bezirkskomitees der kommunistischen Partei zog der Chef der Bezirksmiliz Tadejev plötzlich einen Revolver und begann zu feuern. Der erste Schuß tötete den Sekretär des Bezirkskomitees, Kruglow, der zweite den Vorsitzenden Kusnezow. Ein dritter Schuß verletzte das Komiteemitglied Formosow schwer. Hierauf erschloß sich der Mörder. Die Gründe der Bluttat sind unbekannt.

Ein deutsches Schiff in Seenot. Ein Flieger, der das Mittelmeer überflog, entdeckte dort den deutschen 1500-Tonnen-Rohldampfer „Bavaria“ aus Köln, der anscheinend auf Grund gestochen war und sich bei starkem Wellengang im sinkenden Zustand befand. Sechs Mann der Besatzung sollen sich auf dem sinkenden Schiff befunden haben. Bis zur späten Nacht wurde es nicht möglich, nähere Einzelheiten über die Katastrophe und das Schicksal der Besatzung zu erfahren.

Wieder große Überschwemmungen in Rußland. Im Gouvernement Wladimir haben starke Regengüsse große Überschwemmungen verursacht. Die an Flüssen gelegenen Dörfer stehen unter Wasser. Die Zahl der Opfer an Menschenleben, die die täglich hereinbrechenden Wassermassen gefordert haben, ist noch nicht bestimmt.

Ein französisches Passagierflugzeug gerät in Brand. In Tunis ist ein französisches Passagierflugzeug im Augenblick des Startes in Brand geraten.

Der Fahrer, der Radiotelegraphist und zwei an Bord befindliche Passagiere erlitten schwere Brandwunden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt, man nimmt jedoch an, daß ein Benzinbehälter explodierte, als die Motoren in Gang gesetzt wurden.

Ein polnisches Flugzeug hat in der Nähe von M. Schalkowitz im Kreise Oppeln eine Notlandung vorgenommen. Es handelt sich um einen Jungflieger, der sein Pilotenexamen ablegen wollte und sich verfliegen hatte.

In Stagen sind drei deutsche Torpedojäger eingetroffen. Auf der See liegen jetzt im ganzen 16 Transpordampfer, Schlepper und Boote, die die deutsche Flotte mit Proviant und Kohle versorgen sollen.

Die lettische Kriegsflotte fährt am 12. September zu einer Besuchsfahrt nach Schweden.

Am 27. September wird in Rey zum ersten Mal eine große Ausstellung veranstaltet, an der sich Handel, Industrie und Landwirtschaft beteiligen.

Am 1. September waren bei den amtlichen Stellen in Paris 904 Arbeitslose eingeschrieben.

Im Hafen von Vrest sind etwa 100 Dockarbeiter in den Streik getreten, weil die Handwerker mehrere Kranarbeiter wegen Arbeitsmangel fristlos entlassen hatte.

Die vor neun Jahren in der Ostsee beim Untergang des U-Bootes „A. 55“ ums Leben gekommene 43köpfige Besatzung wurde auf dem Friedhof Haslar bei Portsmouth unter Erweisung der militärischen Ehrenbezeugungen beigesetzt.

Im Rahmen der im Wirtschaftsvertrag mit Rußland vorgesehenen Bestimmungen sind Aufträge in Höhe von rund 36 Millionen Rubel an die lettische Industrie ergangen. Außerdem sind größere Lieferungsverträge in Dinoleum und Wolle abgeschlossen worden.

Am Freitag haben die großen russischen Mandrier bei Kiew ihren Anfang genommen, bei denen die starke Verwendung von Kavallerie und Flugzeugen besonderer Interesse findet. In Kiew wurde von Arbeiterkolonnen die Abwehr von Angriffen auf Fabriken vorgeschrieben.

In der Nähe von Fusan ist ein japanisches Passagierflugzeug abgestürzt. Vier Passagiere und der Pilot wurden getötet. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt. Der Flugzeugverkehr zwischen Fusan und Seoul ist unterbrochen.

## Sport.

22 Die Pferderennsport-Veranstaltungen des Sonntags fanden vielfach im Zeichen hoher Quoten. In Berlin-Grünwald gewann Barfisch (Kaufer) den Großen Preis von Grünwald (4000 Meter, 20 000 Mark) vor Enyan und Grenzhaus. Maltsen wurde nicht gestartet. Toto: 84 Sieg, 16,20, 25 Plaz. — Im Leipziger Teutonia-Preis (2000 Meter, 18 500 Mark) erlitt Seraph eine überraschende Niederlage durch Altenberg (R. Schmidt). Dritter wurde Fazo. Toto: 116 Sieg, 28, 18 Plaz. — Den Großen Preis von Düsseldorf (1600 Meter, 21 000 Mark) gewann Bismont (Haynes) vor Astari und Dianthus. Toto: 48 Sieg, 17, 15, 26 Plaz.

22 Das Berliner Herbst-Tennisturnier brachte am Sonntag Ueberraschungen und die ersten Entscheidungen. Das Damen-Einzel-Schlussspiel endete mit einem neuen Siege der Leipzigerin Frau Schomburgk 6:2, 6:4 über Frau Freyleben. Das Herren-Doppel-Einzel-Schlussspiel erwartungsgemäß Molzenhauer — Frenu nach hartem Kampf 6:3, 7:5, 10:8 gegen Harnas — Lorenz, die vorher Freyheim — Nahe 6:3, 3:6, 6:4 geschlagen hatten.

22 Die Deutschen Eismittelrennfahrer 1929 werden nach dem Beschluß der in Ödritsch stattgefundenen Vertreterversammlung des Deutschen Eiskreises vom 7. bis 10. Februar in Klingenthal (Sachsen) durchgeführt.

22 Der Frankfurter Großflugtag brachte einen interessanten Revuekampf im Kunstfliegen zwischen Udet und Fieveler. Beide erreichten die gleiche Punktzahl, aber Udet wurde der Sieg zugesprochen, da Fieveler einige Beziehen im Anflug unterließ. 50 000 Zuschauer wohnten diesem glänzend verlaufenen Flugkampf bei.

22 Sporttag des Brandenburgischen Jung-Landbundes. Am 8. und 9. September hielt der Brandenburgische Jung-Landbund auf dem Sportplatz Tiergarten in Berlin seinen ersten großen Sporttag ab. 500 Jung-Landbändler aus allen Teilen der Provinz Brandenburg nahmen daran teil. Es wurde ein Mannschafts-Bierkampf ausgetragen, bestehend aus Kleinkaliberschießen, Hindernislauf, Weitsprung und Medizinalballspiel. Der Sieger des Bierkampfes, die erste Mannschaft des Jung-Landbundes Calau, erhielt dafür den Wanderpreis des Brandenburgischen Landbundes, eine von Professor Worsemann entworfene, einen Meter hohe bronzene Mäuserfigur. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Werbeführung sämtlicher Teilnehmer.

22 Der D.S.G. gewinnt das Weiburg-Memorial, einen sportlich idealen Vereinskampf der Berliner Sportvereine. Ergebnis: 1. Deutscher Sportklub 1479, 2. S.C. Charlottenburg 1438, 3. Berliner S.C. 1421 Punkte.

22 Small behält seine Weltmeisterform. Den Preis von Europa der Berliner Olympia-Radrennbahn gewann Weltmeister Savall, der in der Stunde 69,560 Kilometer zurücklegte. Der Belgier Linart folgte nur 10 Meter zurück vor Snel-Holland, Maronier-Frankreich und Suter-Schweiz. Auch den Olympiapreis (25 Kilometer) gewann Savall in 19:53,3 vor Linart und Snel. Der Dresdener-Einsiedel gewann ein Berufsfahrer-Malfahren.

22 Der deutsche 200-Meter-Lauf-Rekord der Damen hat Fräulein Schmidt-Wiemann in Hamburg auf 25,8 Sek. verbessert.

## Ein deutscher Leichtathletiktrophäe.

König läuft einen neuen Weltrekord.

22 Unsere Hoffnungen für die internationalen Leichtathletikämpfe des Pariser Sportklubs „Stade Francaise“ sind in Erfüllung gegangen. Der Schlushtag gehörte den Deutschen, die alle belegten Konkurrenzen an sich rissen und nur im Weitsprung sich mit dem zweiten Platz begnügen mußten. Die Ueberlegenheit der Deutschen riß auch die Franzosen zu spontanem Beifall hin.

König gewann den Preis des „Stade Francaise“ über 200 Yards (183 Meter) in der neuen Weltrekordzeit von 19,6 Sekunden. Die englische Welle (1609 Meter) gewann Böcher in einem fabelhaften Endspurt. Sensationell verließen die 800 Meter, in denen Engelhardt in einem unerhört scharfen Endkampf den Schweizer Paul Martin um Haarsbreite niederrang. Der Frankfurter Gerling gewann die 100 Yards leicht, ebenso wurde die 4 mal 250-Meter-Etafel (Kantner, Böcher, Neumann, Engelhardt) durch Engelhardt's Endspurt von Deutschland gewonnen. Den Weitsprung gewann Gator (Gatti) mit 7,937 Meter und stellte damit einen glänzenden neuen Weltrekord auf.

## Der Fußballsonntag.

22 Die Berliner Verbandsspiele brachten Favoritenfolge — der Abteilungsmeister Hertha-B.S.C. und Tennis Borussia — und Ueberraschungen, so daß ein 3:3 zwischen Hertha und L. F.C. Reutlin, ein 1:1 zwischen Germania und Aders, einen 5:3-Sieg des Berliner S.B. 92 über Viktoria.

Der deutsche Fußballmeister Hamburger S.B. unterlag in Hamburg gegen den D.F.C. Prag mit 1:5. U. B.Z.S. Bremen besiegte den Geestemünder S.C. Hausdoh mit 12:0.

In Westdeutschland war das Städtespiel Köln — mit einem Kölner 1:0-Sieg.

In Süddeutschland siegte S.B. Kitz mit 10:0 gegen Franken-Nürnberg, sonst gab es im allgemeinen ziemlich knappe Ergebnisse, u. a. einen 2:1-Sieg des Nürnberger Klubs über A.S.B. Nürnberg, einen 3:0-Sieg der Bayern-München über Schwaben-Augsburg, eine 1:3-Niederlage des F.C.S. Frankfurt gegen Hanau 93.

Die deutsche Schlag- und Fußballmeisterschaft in Weimar gewonnen: Faustball für Damen: Hamburger Lehrturnverein. Im Herrenfaustball siegte S.B. Gimsbüttel-Hamburg. Die Meisterschaft im Schlagball gewann ebenfalls S.B. Gimsbüttel-Hamburg, da S.C. Marienburg-Köln wegen eines Zwischenfalles disqualifiziert werden mußte.

## Gelegenheitsdichter gesucht.

Per sofort Gelegenheitsdichter gesucht, der mir ein recht wehmütiges Gedicht macht mit dem Refrain:

„Fortuna, nein, das war nicht schön von dir.“  
Es war nicht nur „nicht schön“, es war sogar herzlos über alle Maßen. Halt — das ist zu viel, denn man soll gegen Damen immer galant und höflich sein. Aber herzlos war's trotzdem.

Seit drei Wochen schon waren meine Koffer und die acht Kutschachteln meiner Frau reisefertig, denn ein paar Wochen Nachsommer in Radesheim sollen der Himmel auf Erden sein. Es war alles so wunderbar in Butter. Meine Frau hatte sich schon vier Kostüme, vier Mäntel, sechzehn Paar seidene Strümpfe, fünf Handtaschen, zwei Schirme und zehn Paar Schuhe zurücklegen lassen, dem „Goldenen Ochs“ in Radesheim war schon vor acht Tagen Bescheid gesagt, daß er für sechs Wochen die beiden besten Zimmer bereit halten soll, alles, alles war in Butter, wunderbar, himmlisch in Butter, nur die — Prämie der Preussischen Klassenlotterie war nicht in Butter, nicht einmal in Margarina, um so mehr aber in Wärme.

Ja, Wärme! Das ist der richtige Ausdruck. Ob er mit erbärmlich zusammenhängt, weiß ich nicht recht, denn ich bin nicht Sprachwissenschaftler genug. So weit ich aber die Wärme auf die Prämie bezieht, ganz bestimmt, denn das ist ja unter aller Kanone.

Mein Urpöbel spielte Lotterie, mein Grobwater spielte Lotterie, mein Vater spielte Lotterie. Alle dieselbe Nummer. Und was ich ererbt von meinen Vätern, erheißt ich, um es zu besitzen.

Das Los, die von Urpöbeln am wie ein Heiligtum behütete Nummer, besitze ich, aber damit ist es auch basta.

Was sagen Sie? Sie wenden ein, daß selbst der Generationen hindurch gehütete Besitz einer Lotterienummer noch bei weitem kein Grund für mich war, mich in Radesheim vormerken zu lassen?

Bitte, ausreden lassen: Meinem Urpöbel schon hat die berühmte Kartenschlagerin Eusebia Blaeser geweissagt, daß unsere Lotterienummer bei der 99. Ziehung tödlicher mit der Prämie herauskommt, und diese Weissagung hätte sich am 11. September in Erfüllung gehen müssen.

O, Eusebia Blaeser! So du noch lebst, will ich dir den Marsch blasen, daß du auf Rundfunkmusik verzichten kannst dein ganzes Leben lang. So du aber schon tot bist, soll dir meine Erbitterung in die Ohren klingen wie die Posten des jüngsten Gerichtes. Is.

## Letzte Nachrichten.

Der Abiturient Fußmann kommt wegen Mordes auf die Anklagebank.

— Ossen, 11. Sept. Die Essener Staatsanwaltschaft hat nunmehr gegen den Abiturienten Karl Fußmann aus Gladbeck die öffentliche Anklage wegen Mordes, begangen an dem Konabiturienten Daube, erhoben. Die Schwurgerichtsverhandlung dürfte in der ersten Hälfte des Monats Oktober vor dem Essener Schwurgericht beginnen.

Ein gründlich vorbereiteter Selbstmord.

— Rattowik, 11. Sept. Der Bergarbeiter Muschitz in Domb lehrte abends in angetrunkenem Zustand nach Hause und warf seine Familie auf die Straße. Am folgenden Tage bemerkte man in seiner Wohnung Brandgeruch. Den Eintretenden bot sich ein grauenhafter Anblick. Muschitz hatte sich eine Sprengpatrone ins Ohr gelegt und diese angezündet. Durch die Explosion wurde der Kopf des Selbstmörders vollständig zerrissen. Vor der Tat hatte er sein Bett mit Petroleum begossen und in Brand gesetzt. Die verkohlte Leiche ohne Kopf fand man neben dem Bett liegend vor.

Eintragung des Zweiklassen-Systems am 7. Oktober.

Berlin, 11. Sept. Wie die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mittelst, wird am 7. Oktober das Zweiklassen-System eingeführt. Die Postklasse wird in Zukunft die Bezeichnung zweite Klasse und die Volk-Klasse die Bezeichnung dritte Klasse erhalten.

Kurt Sorge gestorben.

Berlin, 11. Sept. Kurt Sorge, das frühere Mitglied der Direktion der Friedrich Krupp-Werke-Gesellschaft und der jetzige Vorsitzende der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände und Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, ist in Berlin an den Folgen einer Operation gestorben.

Die neue Mitglieder des Völkerbundesrates.

Genf, 11. Sept. Die Völkerbundsversammlung nahm die Neuwahlen in den Rat vor. Aus dem Rat scheiden der Sazung gemäß aus China, Holland, Kolumbien. Statt dessen wurden für die Dauer von drei Jahren gewählt Spanien mit 46, Persien mit 40 und Venezuela mit 35 Stimmen.

Der Schnellzug Prag-Wien-Vudapest verunglückt.

Prag, 10. 9. Der Schnellzug Prag-Wien-Vudapest, der Brunn am 12,52 verließ, ist am Montag kurz vor 14 Uhr in der südwestlichen Station Saly zwischen Brunn und Lundenburg mit einem Güterzug zusammengestoßen. Beide Maschinen und drei Wagen des Schnellzuges wurden zerstört.

Aus Brunn und Lundenburg wurden sofort Hilfszüge entsandt. In den späten Abendstunden wird die Zahl der Todes-

opfer des furchtbaren Eisenbahnunglücks in Saly bei Brunn mit 17 angegeben, davon 18 Reisende und vier Eisenbahnbeamte. Da unter den Erdmännern des ersten und zweiten Wagens des Schnellzuges noch einige Reisende eingeschlossen liegen, rechnet man damit, daß sich die Zahl der Toten nicht unbedeutend erhöhen wird. Betroffen sind namentlich Reichsdeutsche und einige Oesterreicher. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 33, die Zahl der Leichtverletzten nach den Schätzungen der Ärzte 40-50. Das Unglück ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen. Die Weichenstellung wurde durch Weichenwärter und Feuerwehrgesellen aus der näheren und weiteren Umgebung von Saly hatten sich sofort Ärzte und Pflegepersonal an der Unfallstelle eingefunden. Die Schwerverletzten wurden in Kraftwagen ins Krankenhaus nach Brunn gebracht. Der Rettungswagen mußte den 60 Kilometer langen Weg einige Male zurücklegen. Der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges waren sofort tot. Einen furchtbaren Tod erlitt der Heizer des Güterzuges. Er hatte eben die Feuerungskammer der Maschine geöffnet, als der Zusammenstoß erfolgte. Der Unglückliche wurde durch die Wucht des Anpralls in die Feuerung hineingepreßt und verbrannt.

Die Bergung der Verunglückten war bis 12 Uhr nachts noch nicht beendet. Nach den bisherigen Feststellungen befinden sich unter den Opfern des Unglücks folgende Reichsdeutsche: Unter den Toten: Reichsbahnsekretär Josef Köhler, Reichsbahnsekretär Alfred Kader, Breslau, Kaufmann Hermann Urban, Berlin. Unter den Schwerverletzten: Anna Koblberg, die aus Deutschland stammt, deren Heimatsort aber noch nicht ermittelt werden konnte und die in einem Alter von 46 Jahren lebt. Ein Herr Ferdinand Ledke, der zwar als Ausländer angeführt ist, dem Namen nach aber Reichsdeutscher zu sein scheint, Ingenieur Neumann, Berlin-Schöneberg, Martha Kahl, Reuthe in Oberhessen. Unter den Leichtverletzten ist noch ein Herr Wiksch aus Breslau angeführt. Der Schauplatz des Unglücks bot ein furchtbares Bild der Zerstörung. Die Schienen waren einige Meter weit aus den Schwellen herausgerissen. Ein Signalmaß war wie ein Jähholz gehackt. Die beiden Maschinen und ihre Tender sowie die drei ersten Wagen des D-Zuges und die beiden ersten Wagen des Güterzuges sind völlig zertrümmert. Der Zustand der meisten Schwerverletzten ist so, daß an einem Aufkommen gewagt werden muß. Der rumänische Arbeiterminister Argelolanu ist nur durch einen Zufall der Katastrophe entgangen. Der Minister hatte sich kurz vor dem Zusammenstoß aus seinem Abteil in den Speisewagen begeben, der ziemlich unbeschädigt blieb.

Großfeuer im Düsseldorf-Weinbafen.

Düsseldorf, 11. 9. Am Montag nachmittag entbrach in dem am Düsseldorf-Weinbafen gelegenen westdeutschen Mühlen wahrscheinlich infolge Funkenbildung an einer Maschine ein Brand, der sich mit rasender Schnelligkeit über den ganzen Betrieb ausbreitete. Die Feuerwehr griff mit 16 Schlauchleitungen ein und konnte die riesigen angrenzenden Holzgeripps vor dem Uebergreifen der Flammen schützen. Der Betrieb der Mühlen erleidet keine Unterbrechung.

Ein Abschuldungsversuch Brindas?

Berlin, 11. 9. Wie das Berliner Tageblatt aus Genf erzählt, hat Staatssekretär v. Schubert am Montag nachmittag Brindas aufgesucht und ihm die Auffassung der Delegation über seine Ausführungen vorgetragen. Wie die D.Z. berichtet, soll Brindas dem Staatssekretär v. Schubert gewisse abschwächende Erklärungen über seine Rede abgegeben haben.

13 Schwerverbrecher aus einem amerikanischen Justizhaus entflohen. — Wasiger Kampf mit der Polizei. — Sechs Tote, acht Schwerverletzte.

New York, 10. 9. Im staatlichen Justizhaus zu Waton Rouge, der Hauptstadt des Staates Louisiana, gelang es 13 Schwerverbrechern, nachdem sie ihre Wächter überfallen und Schwertschneidern aus dem Wacht haus herausgeholt hatten, auszubrechen. Nach wildem Feuerkampf zwischen den Wächtern und den Ausbrechern gelang es letzteren den Mühlstopp zu erreichen und auf einem bereitliegenden Schiff das andere Ufer zu gewinnen. Bei dem Gefecht sind sechs Ausbrecher getötet und vier Beamte sowie vier Ausbrecher schwer verletzt worden.

## Sächsisches.

Dresden, 10. September. Durch die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird nunmehr die bereits angekündigte Erklärung der sächsischen Regierung zu den Auseinandersetzungen mit der Deutschen Luftkassan und dem Reichsverkehrsministerium veröffentlicht. Die Erklärung weist zunächst die Verurteilung, dem sächsischen Vorgehen irgendwelche partikularistische Tendenzen zu unterstellen. Die Hinweise auf „Reinshalterei“ und „Sonderwünsche“ erfolgen bewußt aus den Kreisen heraus, die ein Interesse daran haben, die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit von dem eigentlichen Kern des Problems abzulenken. Tatsächlich, so heißt es dann, handelt es sich um nichts anderes als darum, daß die sächsische Regierung zu der für den gesamten deutschen Luftverkehr unbedingt wichtigen Frage Stellung genommen hat, ob es zugelassen werden kann, daß die Konzessionsbestimmungen auf den Betrieb regelmäßiger Luftverkehrslinien in einer Weise angewendet werden, die nach Ansicht der sächsischen Regierung die große Gefahr einer Unterbindung wirtschaftlichen Fortschritts in sich trägt. Ueber die bedeutsame Frage der Höhe der Subventionen, über die bisher vielfach sich widersprechende und irreführende Mitteilungen gemacht worden sind, sagt die Erklärung: Nach dem Haushaltsplan für den Freistaat Sachsen sind an Streckenabventionen 300 000 RM. vorgesehen; derselbe Betrag kommt seitens der Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen in Frage. Der weitaus größte Teil dieser Subventionen würde auf die Luftkassan entfallen. Die dieser zu zahlenden Subventionen betragen 1,70 bis 2.— RM. auf den geflogenen Kilometer während an die Norddeutsche Luftverkehrsgesellschaft nur 0,50 bis 1.— RM. zu leisten sind. Hieron ausgehend wendet sich die Erklärung dem Streit um die Strecke Leipzig-Mockau-Berlin zu und stellt schließlich gegenüber der Erklärung der Deutschen Luftkassan, die die höheren Betriebskosten ihrer innerdeutschen Strecken mit den besonderen Ausgaben für Betrieb und Propaganda der Auslandslinien begründet, fest, daß es nicht angehen könne, den innerdeutschen Luftverkehr zum Nachteil der Länder und Gemeinden mit diesen Ausgaben zu belasten. Das Schwergewicht der Entscheidung des Reichsverkehrsministeriums zum Konzessionsantrag der Norddeutschen Verkehrslinien G. m. b. H. für die Strecke Leipzig-Mockau-Berlin liegt darin, daß diese Handhabung dazu führen müsse, die zweckentfremdende und objektive Verwendung der Luftverkehrsbeiträge in hohem Maße zu beeinträchtigen. Dies würde übrigens den Erklärungen des Ministerialdirektors Bredow, des früheren Leiters der Abteilung Luftfahrt des Reichsverkehrsministeriums, dem Sinn der Konzessionsbestimmungen des Luftverkehrsgesetzes nicht entsprechen. Es sei ausdrücklich hervorgehoben, daß der gesunde Wettbewerb durch die Vorschriften über die Prüfung der Bedürfnisfrage nicht unterbunden werden darf. Um diese grundsätzlichen Dinge, so heißt es zum Schluß der Erklärung, dreht es sich, nicht etwa ausschließlich um die Strecke Leipzig-Mockau-Berlin, bei der es sich lediglich um ein Schulbeispiel von außerordentlicher Wichtigkeit handelt. Auch die Flugkassanfrage Mockau oder Schönbach muß ohne irgendwelche Nebenfragen nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet werden. Die unveränderte Stellungnahme der sächsischen Regierung erfolgt in dem Bestreben, ihren Einfluß im Sinne einer gesunden Gesamtentwicklung des deutschen Luftverkehrs geltend zu machen.

Am 27. September sind genau 50 Jahre verflossen, daß die Gerichtsbarkeit der sächsischen und preussischen Justiz von Schönburg am 27. September 1878 aufgehoben wurde. Bis dahin hatten die sächsischen Herrschaften von Schönburg-Waldenburg und Schönburg-Gartenstein wie die preussischen Herrschaften von Schönburg-Förster- und Hinter-Glauchau auf Grund von jahrhundertalten Ueberlieferungen ihre Gerichtsbeamten wie auch

Ihre Geisteskräfte und Lehrer selbst ernennen dürfen. Nach jahrelangen Verhandlungen mit dem sächsischen Staat, deren Gegenstand wiederholt auch Anlaß von erregten Auseinandersetzungen in den damaligen sächsischen Landtagsverhandlungen war, kam es schließlich zwischen den Häusern Schönburg und dem Staate Sachsen zu einer Einigung, die darin bestand, daß das Gesamtbesitz Schönburg gegen eine Entschädigung von einundhalb Millionen Talern die Abtretung der freiwilligen Gerichtsbarkeit an den sächsischen Staat genehmigte. Zwei Monate später, unterm 15. November 1878, ist dann vor 50 Jahren auch die Uebertragung der Kirchenhoheit an Sachsen erfolgt, wodurch das bisherige Schönburgische Konsistorium zur Aufhebung gelangte. Es verblieben daraufhin noch einige besondere Hoheitsrechte für die fürstlichen und gräflichen Glieder der Schönburgischen Häuser, die heute noch in Glauchau ihre Gesamtkonzession mit eigenem Beamtenapparat besitzen, deren Tätigkeit sich hauptsächlich auf die Verwaltung der fürstlichen und gräflichen Liegenschaften erstreckt.

**Dresden.** Die kürzlich aus Südafrika importierten Pinguine haben sich bereits gut eingewöhnt. Sie sind jetzt aus ihrem Sommergehege, in dem sie ans Futter und an das langwierige Wasser gewöhnt wurden, in den großen Kellern herabgelassen und werden von dem See Löwen durchaus respektiert. Sie verstehen schon ebenso gut den Felsen zu erklimmen, als die Wasserfläche zu durchschneiden. Obwohl sie wohl ausgebildete Schwimmpfüße haben, benutzen sie zum Schwimmen an der Wasseroberfläche, wie unter Wasser, nur die zu Stößen umgewandelten Flügel zur Vorwärtsbewegung. Die Füße werden beim Schwimmen stark nach hinten ausgestreckt und als Steuer rudel benutzt. Daß die Pinguine ihre Beute unter Wasser zu erhaschen pflegen, beweist der auffallende Fressgang beim Schwimmen an der Oberfläche. Noch mühseliger als den Kormoranen gelingt es ihnen, unter Wasser zu tauchen, im Gegenfall zu den Pelikanen, die überhaupt nicht untertauchen können. Den Pinguinen soll auch wieder eine Rutschbahn eingerichtet werden, auf die sie vom Felsen herunter ins Wasser gelangen können, wie sie das auf den steilen Hängen der Eisberge zu tun pflegen.

**Dresden.** Im Industriegebiet wurde ein 20jähriger Elektromotor während der Ausübung seines Berufes vom elektrischen Starkstrom getötet.

**Dresden.** Nach dem verheißungsvollen Höhenflug ins Land der Goethe'schen „Frohne“ und einem luftigen Ritt in bekannte Lustspielbezirke brachte das Dresdner Albert-Theater als erste Neuheit seiner diesjährigen Spielzeit das namentlich in Wien mit viel Erfolg gespielte dreitägige Lustspiel „Die Fahrt nach Sorrent“ von Hans Adler und Paul Frank. Das Stück ist eine laudere und technisch gefällige, besonders in der Dialogführung recht geglückte Arbeit zweier bewährter Wiener Autoren. An der anmutig-lustigen „Fahrt nach Sorrent“ beteiligten sich die bewährtesten Lustspielkräfte des Neustädter Theaters, darunter die Herren Steiern, Nagl, Reiz, Hainer, Fähnig und vor allem Robert Walberg, der dieser „Fahrt“ als Spielleiter ein sicherer Führer war. Von den tüchtigsten Leistungen der weiblichen Mitwirkenden Elisabeth Hüh und Susanne Hein, ist vor allem die der letztgenannten Künstlerin zu nennen, die als Nachfolgerin von Olga Fuchs sich beim Publikum günstig einführte, dem Stück und Darstellung außerordentlich gefielen. „Die Fahrt nach Sorrent“ dürfte wohl noch öfters im Dresdner Albert-Theater angetreten werden.

**Freiberg, 10. September.** Bei der Landestagung des Evangelischen Bundes in Freiberg wird am 22. September (Sonntag) nach der Vorstands- und Abgeordnetenversammlung abends 8 Uhr ein Evangelischer Volksabend stattfinden, an dem sich u. a. drei Redner über das „Deutsch-evangelische Schaffen des Evangelischen Bundes“ verbreiten werden. Oberkirchenrat Dr. Lehmann, Freiberg, wird es darstellen, wie es sich in der Pflege der Heimat, Oberpfarrer Dr. Kühn, Leipzig, wie es sich auf der Wacht für unsere evangelische Kirche; Studienprofessor Hoefler, Nürnberg, wie es sich im Dienst am Vaterland auswirkt. Sonntag, 23. September, vormittags werden fünf Gottesdienste abgehalten. Die anschließende öffentliche Hauptversammlung bringt außer einer Ansprache des neuen Vorsitzenden, Pfarrer Jäsch, Freiberg, von Pfarrer Dr. med. h. c. Kleinschmidt, dem Leiter des Forschungsheims für Weltanschauungskunde in der Lutherstadt Wittenberg einen Vortrag über: „Die Bedeutung Luthers für das geistige Ringen des modernen Menschen“ und eine Ansprache des jüngst von der Universität Königsberg mit dem ehrenhalber verliehenen theologischen Doktorstitel ausgezeichneten Bundesdirektors Jahrbuchst: „Der Evangelische Bund und seine Gegner“.

**Oberhausen, 10. September.** In Rothenthal verunglückte gestern früh ein diesiger Kraftwagen. Einige junge Leute sollten von einem Tanzvergnügen nach Hause gebracht werden. Der Kraftwagenführer fuhr so schnell, daß er die Gewalt über seinen Wagen verlor. Der Wagen fuhr an eine Mauer, überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Der Führer des Wagens wurde schwer verletzt, fünf Insassen erlitten leichtere Verletzungen.

**Leipzig.** Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in der Stadt Penig bei Chemnitz. Der 69 Jahre alte Rentner Chersbach aus Rauhof bei Leipzig erschloß seine Gattin, die 67 Jahre alte Frau Olga Halpach, und deren Tochter, die 33 Jahre alte, geschiedene Frau Ackermann. Nach der Tat brachte er der Mörder einen Kopfschuß bei, der ihn auf der Stelle tötete.

**Leipzig.** In der Rantstraße ist ein 17 Jahre alter Klempnerlehrling festgenommen worden, als er eine Hausangestellte unzüchtig belästigte. Es wurden ihm mehrere Vergehen dieser Art nachgewiesen.

**Leipzig.** Auf den Geleisen zwischen Rüdmarzdorf und Leuzsch ist der Rittergutsarbeiter Brunert aus Kleinbölszig überfahren aufgefunden worden. Brunert hat, wie man annimmt, den Selbstmord aus Verärgerung begangen.

**Lauchhammer.** Vermutlich durch Funkenflug einer Lokomotive verursacht, entstand in der Nähe von hoheneipisch ein Waldbrand, durch den mehrere hundert Morgen Schonungen und Hochwald vernichtet wurden.

**Löbau.** Der zehnjährige Sohn eines Arbeiters in Alt Löbau wurde in das Löbauer Krankenhaus eingeliefert, da der Verdacht besteht, daß es sich um spinale Kinderlähmung handelt. Schon seit vielen Jahren ist im Löbauer Bezirk ein derartiger Krankheitsfall nicht vorgekommen.

**Jittau.** Das langjährige besoldete Ratsmitglied Stadtrat Conrad Grass ist im Alter von 59 Jahren gestorben.

**Chemnitz, 10. September.** In Dorschemnitz brach gestern abend in der 9. Stunde im Gehöft des Gutbesizers Fischer ein

Brand aus, der Wohnhaus, Stallgebäude und Scheune in kurzer Zeit vollständig in Asche legte, obwohl außer sechs bis acht Feuerwehren noch vier Notschreiber sofort erschienen waren. Das Vieh konnte gerettet werden, während man vom Mobiliar nur sehr wenig den Flammen entreißen konnte. Der Schaden ist sehr groß. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Im Stadtbezirk Chemnitz ereigneten sich am Sonntag abend und Sonntag sechs Verkehrsunfälle, bei denen elf Personen zum Teil erheblich verletzt wurden.

**Plauen i. V.** Wie aus dem Nachbarorte Sprau mitgeteilt wird, soll die Eröffnung der dortigen Tropfsteinhöhlen für die Allgemeinheit am Sonntag, 23. September, stattfinden. Tags zuvor ist eine Befichtigung der Höhlen durch die Ortsbewohner in Aussicht genommen. Der Boden der unterirdischen Höhlräume ist, soweit möglich, schon geordnet worden; es sind nur noch einige elektrische Lampen anzubringen.

### Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 12. September 1928.  
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendenten (Job. 4, 47 ff.): DRK. Michael.

Wärenfels. Abends 8 Uhr Andacht im Diakonissenheim.  
Donnerstag, den 13. September 1928.  
Schellerhan. Abends 8,30 Uhr Andacht in der Kirche.  
Schmieberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gemeinde gläubig gekaufter Christen.  
Dessa. Am Bach 65, bei Wehler. Mittwoch, 12. 9., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Schramm.  
Schmieberg. Lutherplatz 23. Donnerstag, 13. 9., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Schramm.

**Produktenliste zu Dresden**  
am 10. September 1928. — Preise in Reichsmark.  
Weizen —, Weizen neuer 21,10—21,60, Roggen neuer 21,50—22,00, Wintergerste 21,30—21,80, Jährl. Sommergerste 24,30 bis 25,40, Hafer 25,50—26,80, Hafer ausl. 20,70—21,50, Kaps, trocken 32,00—32,50, Mais, Daplat 21,00—21,20, Unquanten 25,00—29,50, Weizen, Lupinen, blaue —, gelbe —, Futterlupinen —, Weizen, Erbisen, kleine gelbe —, Rotklee 20,80—22,00, Trockenkühnigel —, Juckerhühner —, Kartoffelstücken 26,50—27,00, Futter-

mehl 19,00—20,00, Weizenkleie —, Roggenkleie —, Dresdner Marken: Weizenkleie 15,00—15,40, Roggenkleie 16,50—17,00, Rottler-Kunzig 40,00—41,50, Wälder-Kunzigmehl 34,00—35,50, Weizenmehl 26,50—21,50, Inlandweizenmehl (Type 70%) 32,00—33,00, Roggenmehl O I (Type 60%) 34,00—35,00, dgl. I (Type 70%) 32,00—33,00, Roggenmehl 21,50—22,00.

### Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden

am 10. September 1928.  
Preise für i Jentner Lebend- und Schlachtgewicht in Reichsmark.  
1. Rinder: Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwertes: 1) junge 56—60, 105, 2) ältere, 44—53, 93, b) sonstige vollfleischige: 1) junge 34—40, 74, 2) ältere 30—32, 65; Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 52—55, 94, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 45—51, 87, c) fleischige 41—44, 82, d) gering gemästete —; Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 47—53, 91, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39—44, 80, c) fleischige 27—34, 65, d) gering gemästete 23—26, 64; Färsen (Rabinnen): vollfleischige höchsten Schlachtwertes 54—59, 97; sonstige vollfleischige 46—52, 94. — Rälber: Doppellender beste Mast —, a) beste Mast- und Saugfärsen 82—87, 136, b) mittlere Mast- und Saugfärsen 75—80, 129, c) geringe Rälber 65—72, 125; geringste Rälber —. — Schafe: a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm (Stallmast) 66—72, 138, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut gemästete Schafe 60—65, 133, fleischiges Schafvieh 50—58, 128. — Schweine: Festschweine über 300 Pfd. 79, 99, vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 78, 104, vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 77—78, 107, fleischige Schweine von 120—160 Pfd. 75—76, 108, Sauen 70—73, 95. Ausnahmepreise über Notiz.

Auftrieb: 149 Ochsen, 372 Bullen, 450 Kühe, 70 Färsen, 650 Rälber, 668 Schafe, 372 Schweine, zusammen 5431 Tiere. Von dem Auftrieb waren — Rinder ausländischer Herkunft. Geschäftsgang: Rinder schlecht, Rälber und Schafe gut, Schweine mittel.  
An Ueberstand: 135 Rinder, davon 25 Ochsen, 38 Bullen, 71 Kühe, 15 Schafe, 11 Schweine.  
Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umlagesteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

**U. I. V.**  
heute nach der  
Zurücknahme  
Monats-  
versammlung  
im „Stern“  
**Landwirtschaftlicher  
Hausfrauenverein**

Freitag, den 14. d. M., nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Bahnhotel. Frau Faack, Dresden, spricht über: Gesunde, sachgemäße und schöne Frauenkleidung. Gäste willkommen

Einen tüchtigen  
**Schmiedegehilfen**  
sucht sofort  
Arthur Gabel, Schmiedestr.,  
Seifersdorf

Frische Tomaten, Pfd. 25 Pf., Birnen, 3 Pfd. 40 Pf., Blumenkohl, 50 Pf., Pflaumen, 10 Pfd. 270 Pf. empfiehlt

### Bruno Hamann

**Die  
Kleiderfärberei  
u. chemische Reinigungs-  
Anstalt für alle Gegen-  
stände des Haushaltes.  
Annahmestelle:**

Dippoldiswalde: Oberdorfplatz Nr. 147, Wilhelm Gottschalk, Schmiedeberg: Altenerger Str., Auguste verw. Preshner.

### Drucksachen aller Art.: C. Zehne

**Schäferhund**  
(ohne Halsband) entlaufen. Zu melden  
Rülferschule  
Dippoldiswalde

Gepresstes Roggenstroh,  
prima Häckselstroh  
verkauft  
Mühlengut Seifersdorf

**Die Saatgetreidereinigung**  
hat begonnen  
A. Schönberger, Reichstädt.  
Saatveredlungsanlage mit  
elektrischem Betrieb

**Stoffentfärbungsmittel, (neu)**  
Elefanten-Drogerie

Original  
Adler-Progress-  
Konservengläser  
Einkochapparate  
Fruchtpressen  
Gummiringe  
**Hans Plutz**  
Oberdorfplatz, n. Louis Schmidt

**Äpfel**  
1 Pfd. 20 und 25 Pf., verkauft  
Alfred Fischer  
Landschaftsgärtnerei Kreuzbach

**Hallarenda Limonaden**  
**Gerolsteiner Selterswasser**  
**Berliner Weiße Weizenmalzbier**  
**Brambacher Tafelwasser**  
**Zitronenmost** empfiehlt Mineralwasserfabrik **Himbeersaft**  
**Brauerei Dippoldiswalde**  
Fernruf 82 Albert Rube Fernruf 82

Reinigungsmittel kaufen Sie  
am vorteilhaftesten  
**Elefanten-Drogerie**

**Bubikopf-  
maschinen**  
kaufen Sie am vorteilhaftesten  
beim Fachmann  
**Wendelin Hode**

**Stadt-Kaffee**  
Dippoldiswalde  
Morgen Mittwoch  
**Tanz-Tea**  
Verstärkte Künstler-Kapelle

P. P.  
Der geehrten Einwohnerschaft von Reichstädt gebe ich hiermit bekannt, daß ich mein Geschäft am heutigen Tage an Herrn Kurt Jätel übergeben habe. Für das mir jederzeit geschenkte Wohlwollen sage ich allen meinen lieben Kunden meinen herzlichsten Dank, mit der Bitte, daselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Alwine verw. Sandfoß**  
Reichstädt, am 11. September 1928

P. P.  
Auf Obiges bezugnehmend, geben wir der geehrten Einwohnerschaft von Reichstädt u. Umg. bekannt, daß wir das von Frau Sandfoß betriebene

**Kolonial- und Materialwarengeschäft**  
mit dem heutigen Tage  
**läuflich übernommen haben und eröffnen.**  
Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, unsere verehrte Kundschaft mit nur guten Waren zu soliden Preisen zu bedienen.  
Mit der Bitte um gütige Unterstützung zeichnen  
hochachtungsvoll  
**Kurt Jätel und Frau**  
Reichstädt, am 11. September 1928

Pflicht und unerwartet entlich uns der unerbittliche Tod durch Herzschlag meinen über alles geliebten, herzenguten Mann, unseren treusorgenden Vater, Groß- und Schwiegervater, Sohn, Bruder und Schwager, Herrn  
**Hermann Arthur Heine**  
Löffelmesser  
im Alter von 56 Jahren.  
Dippoldiswalde, 10. September 1928.  
Im tiefsten Schmerze:  
Marie Heine, geb. Stenger  
Aug. verw. Heine, als Mutter  
Rudolf Heine  
Ella Friedrich, geb. Heine  
Kurt Heine  
Hans Heine  
Kurt Friedrich  
Ria Heine, geb. Schilowsky  
ein Enkel und alle übrigen Hinterbliebenen  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. September, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

## Chronik des Tages.

— Briand hielt in der Vollversammlung des Völkerbundes eine Rede, die große Erregung hervorrief und scharfe Ausfälle gegen Deutschland enthielt.  
— Reichswirtschaftsminister Curtius wandte sich auf dem Bankierstag in Köln gegen die Verquickung der Räumungsforderung mit den Reparationen.  
— Nach einem Dampferzusammenstoß im Hamburger Hafen werden vier Frauen vermisst; 40 Verletzte fanden Aufnahme in den Krankenhäusern.  
— In Orzegow in Ost-Oberschlesien wurde eine Frau von ihrem eigenen Sohne ermordet. Der 20-jährige Mörder flüchtete und überfiel am Abend des gleichen Tages noch einen Mann, dem er die Barschaft raubte.  
— Die Filmschauspielerin Pola Negri ist im Pariser Bois de Boulogne vom Pferd gestürzt. Mit erheblichen inneren Verletzungen wurde sie ins Hospital geschafft.

## Graf Brockdorff-Ranzau.

Der plötzliche Tod des deutschen Botschafters in Moskau, Graf Brockdorff-Ranzau, der in der Berliner Wohnung seines Bruders einem Schlaganfall erlag, bedeutet für Deutschland einen schweren Verlust. Und das um so mehr, als Graf Brockdorff-Ranzau gerade in einem Augenblick von dieser Erde abberufen wurde, in dem er dem Reiche von größtem Wert war. Es sind weltpolitische Wandlungen bemerkbar, die die deutsche Politik vor neue Entscheidungen stellen. Das englisch-französische Flottenabkommen, die sich allmählich anbahnende Annäherung Washingtons an Moskau und manche andere Dinge sind sämtlich wenig geeignet, die Hände in den Schoß zu legen, erfordern vielmehr aufmerksame Beobachtung und Nüchternheit.

Graf Brockdorff-Ranzau war ein Mann der Arbeit. Immer hat er dem deutschen Wiederaufbau dienen wollen. Er verfolgte einen ähnlichen Weg wie den, den Bismarck für richtig hielt und der auf ein enges deutsch-russisches Verhältnis hinauslief. Wie hat Graf Brockdorff-Ranzau aus dieser Einstellung ein Hehl gemacht, liebte er es doch, mit offenem Biss zu kämpfen. Schließlich ist es auch kein Geheimnis, daß Graf Brockdorff-Ranzau in Moskau wiederholt spät abends seine Villa verließ und am Morgen nach vielstündiger angeregter Unterhaltung mit dem Leiter der russischen Außenpolitik Tschitscherin in sein Heim zurückkehrte.

Man mag eine Orientierung ablehnen und für die Zusammenarbeit mit den Westmächten oder für eine Vermittlung zwischen Ost und West sein, niemand wird bestreiten, daß Deutschland und Rußland bei aller Grundverschiedenheit ihres politischen Systems in vielen Dingen ein gutes Wegegeld gemeinsam gehen können. Die Zeit, wo für Rußland der Weg nach Konstantinopel durch das Brandenburger Tor führte, ist vorüber. Heute haben beide Mächte ein Lebensinteresse daran, daß das Unrecht im Osten korrigiert und nicht dem Vpöckel, wohl aber den rechtlichen Ansprüchen Rechnung getragen wird! Eine weitere Einheitsfront gibt es in der Abrüstungsfrage, und eine dritte gegen die neue Unterwerfung Europas durch Alliansen und Gegenbündnisse.

Diese Grundlinien können nicht immer klar in Erscheinung treten. Es gibt Reibungen, Zwischensfälle und Tagesströmungen. Jedoch war Graf Brockdorff-Ranzau diesen Dingen gegenüber bis zu einem sehr hohen Grade unempfindlich; er hat sich durch Tageserfordernisse niemals von dem als richtig anerkannten Wege abbringen lassen. Auch schon vor seiner Wirksamkeit in Moskau war er weithin als aufrechter Mann bekannt. Vor dem Kriege und im Kriege stand er in der Opposition. Obwohl Aristokrat und Sproß eines alten Adelsgeschlechtes, hielt er doch eine frische Blutzufuhr in der Politik für notwendig. Nach dem Umsturz ernannte der erste Reichspräsident den den Demokraten nahestehenden Grafen zum Staatssekretär des Auswärtigen und später zum Reichsminister. 1919 hatte Graf Brockdorff-Ranzau die Führung der deutschen Delegation auf der Versailler „Friedens“-konferenz. Hierbei zeigte er sich als „Mann der schneidenden Reden und Gesten“, wie eine französische Zeitung jetzt in ihrem Nachruf hervorhebt. Einige dieser Reden sind noch in guter Erinnerung.

Deutschland sollte ursprünglich das Diktat auf Gnade und Ungnade entgegennehmen, ohne zu Verhandlungen Gelegenheit zu haben, die Alliierten hatten sich nämlich vorher mühselig geeinigt, so daß jede Abänderung die „Einigkeit“ über den Haufen zu werfen drohte. Graf Brockdorff-Ranzau teilte darauf Clemenceau mit, er werde eine Delegation aus einem Delegationssekretär, einem mittleren Beamten und zwei Kanzleibediener nach Versailles entsenden und erzwingt damit Verhandlungen. In Versailles setzte Graf Brockdorff-Ranzau verschiedene Widerlungen durch und erreichte so z. B. die Abstimmung für Oberschlesien und rettete Breslau vor der Zuteilung an Polen. Grundlegend war das Diktat damit nicht geändert, so daß Graf Brockdorff-Ranzau selbst für die Nichtunterzeichnung eintrat.

Unvergessen ist ferner die Szene im Hotel Trianon, in der Graf Brockdorff-Ranzau mit ruhigen Nerven das Diktat der „Sieger“ entgegennahm und seine Handschuhe auf das Dokument legte! Zum Kochen brachte er die „großen Hän“, als er im Weißen Saale des Trianon-Hotels auf Clemenceaus unterschämte Rede erwiderte: „Es wird von uns verlangt, daß wir uns als die Alleinschuldigen an Kriege bekennen. Ein solches Bekenntnis wäre in meinem Munde eine Lüge.“

Charakteristisch für den Verstorbenen ist eine Szene aus dem Juni 1919. Die deutsche Delegation war-

tete damals in dem „Hotel des Refektoriums“ in Versailles auf die Friedensbedingungen. In der Galerie der Marschälle hing auch das Bild des Marschalls Ranzau. Ein Franzose wies den deutschen Grafen auf eine Legende hin, nach der Ludwig XIV. ein natürlicher Sohn des französischen Marschalls Ranzau gewesen ist. Graf Brockdorff erwiderte: „Jawohl, eine Nebenlieferung über dieses Thema existiert seit zwei Jahrhunderten in unserer Familie. Was mich dabei beruhigt, ist, daß die Ranzaus, wenn die Nebenlieferung wahr ist, keine außerheiligen Bourbons, sondern die Bourbons — die Mitglieder der französischen Königsfamilie — Bastarde der Ranzaus sind.“

## Scharfe Ausfälle Briands.

Eine böse Rede in Genf. — Die Reichswehr ein Rahmen für eine Riesenarmee. — Wichtiger als die Minderheiten die „Interessen des Friedens!“

Der französische Außenminister Briand hat in der Genfer Vollversammlung des Völkerbundes eine Rede gehalten, die als eine Art Antwort an den deutschen Reichskanzler gedacht war. Briand hat sich scharf und unbegründete Ausfälle gegen Deutschland zuschulden kommen lassen und viele Sympathien verloren. Der Eindruck der Rede Briands war ungeheuer. Wir erhalten folgenden Bericht:

Als Briand sich in leicht gebückter Haltung zur Rednertribüne begab, wurde er wie immer mit lebhaftem Beifall begrüßt. Die Spannung unter den Delegierten steigerte sich noch, als der französische Außenminister ankündigte, er wolle sich auf zwei Fragen beschränken: die Minderheitenfrage und die Abrüstung.

Briand unterstrich dann die Erfolge, die seiner Meinung nach der Völkerbund verbuchen kann und wandte sich darauf mehrschach direkt an die ihm dicht gegenüberliegende deutsche Delegation.

„Ich begreife durchaus die Ungeduld für die Erreichung unserer Ziele, aber,“ so fuhr Briand fort, „wir sind hier keine Parteienten; wir sind hier nicht eine Internationale der Parteien, sondern eine Internationale der Völker. Wir sind hier Staatsmänner, die an alle Zusammenhänge der verschiedenen Fragen denken müssen und auch an alle Schwierigkeiten, die ihrer Lösung entgegenstehen. Man fragt uns, warum wir nicht abrücken, da man doch in Locarno bestimmte Verträge abgeschlossen hat, da man sich eben auch wieder in Paris umarmte. Rufen wir doch ab! Ich möchte gewiß gern! Aber den Staatsmann mit Gefühl für seine Verantwortlichkeit möchte ich sehen, der heute hier einer solchen theatralischen Kundgebung das Wort reden wollte.“

Jurisdiktion erfordert ferner die Art, in der Briand

die deutsche Entwaffnung behandelte. Er erklärte, Deutschland habe den Vertragspflichten hinsichtlich seiner Abrüstung entsprochen und sei in diesem Sinne abgerüstet. Das sei richtig. Aber die Reichswehr sei eine ausgezeichnete Truppe von Offizieren und Unteroffizieren, und das deutsche Volk sei ein tapferes Kriegsvolk, wie der Krieg es bewiesen habe. Die Reichswehr, das Rahmentheer, könne zu einer Riesenarmee ausgebaut werden. Das deutsche Kriegsmaterial aus dem Weltkrieg sei zerstört, aber diese Rüstungen könnten sofort wieder aufgestellt werden. Als Beweis diene Briand die überraschende Entwicklung der deutschen Handelsmarine, die vor wenigen Jahren völlig vernichtet war und heute zu den größten Handelsmarinen der Welt gehört. Diese deutschen organisierten Fähigkeiten könnten auch für andere als friedliche Zwecke verwendet werden. Wenn der kriegerische Geist erhalten bleibe, stehe die Welt vor ungeheuren und unaussprechlichen sozialen Katastrophen.

Das englisch-französische Flottenabkommen verurteilte Briand als einen harmlosen Ausgleich technischer Mißverständnisse hinzustellen, so daß die Aufregung der Welt über das Abkommen nach Briands Ansicht jeder Begründung entbehre. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen erhob Briand

schwere Anklagen gegen Rußland, wenn er Rußland auch nicht mit Namen nannte. Er erklärte, es gebe einen Staat, der stierhaft rüste und trotzdem nach Genf komme und die allgemeine Abrüstung verlange. Trotzdem habe sich diese Wacht noch bereit, rasch den Kellogg-Pakt zu unterschreiben.

Der Schluß der Ausführungen Briands galt der Minderheitenfrage. Briand betonte dabei, vor dem Kriege habe es 100 Millionen „unterdrückte Menschen“ gegeben — wie er zu diesen Zahlen gekommen ist, hat Briand für sich behalten — heute, so meinte er, gebe es 20 Millionen Angehörige der Minderheiten. Man solle nicht sentimental werden. Aus dem Minderheitenschutz dürfe kein Schutz für dunkle Bestrebungen werden. Ueber den Interessen der Minderheiten stehe das Interesse des Friedens, und wenn beide im Widerspruch geraten sollten, müßten die Minderheiten zum Schweigen gebracht werden.

Beifall entlockte diese eigenartige Erklärung nur bei den Rumänen, deren Minderheiten ja ein Glied von der Minderheitentrage zu sagen wissen. Am Schluß der Rede erntete Briand den gewohnten Beifall, wenn er diesmal auch bei weitem nicht mehr so stark war wie früher. Die deutsche Delegation rührte keine Hand, ebenso eilig war das Schweigen in den Bänken der skandinavischen Delegierten.

## Räumung und Reparationen.

Erklärungen auf dem Bankierstag in Köln. — Gegen die Verbindung der Räumungsforderung mit den Reparationen. — 12,5 Milliarden Mark Auslandsschulden

In Gegenwart zahlreicher Behördenvertreter und unter Teilnahme fast aller Wirtschaftskreise wurde in Köln der siebente Allgemeine deutsche Bankierstag eröffnet. Der Grundton aller Reden war auf das Diktat, normal Jahr abgestimmt, das am 1. September seinen Anfang nahm und uns jährliche Tribute von 2,5 Milliarden Mark auferlegt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius betonte die Notwendigkeit für die Reichsregierung, in der Reparationsfrage Zurückhaltung zu üben. Eine solche Zurückhaltung sei heute doppelt notwendig. Der Brennpunkt der deutschen Politik sei Genf. Die Reichsregierung habe, gestützt auf Recht und politische Vernunft, durch den Reichskanzler die volle alsbaldige Räumung der besetzten Gebiete gefordert. Die Verhandlungen darüber seien im Gange. Die Gegenseite habe jedoch Verhandlungen über Reparationsfragen angeregt. Die Reichsregierung erkenne die Abhängigkeit des Räumungsverlangens von einer Neuordnung der finanziellen Verpflichtungen Deutschlands nicht an. Er Curtius, möchte jedoch ausdrücklich betonen, daß die Reichsregierung jederzeit bereit gewesen sei, und sich bereit erkläre, über Reparationsfragen zu verhandeln.

Der Wirtschaftsminister ging dann auf Bemühungen der Reichsregierung auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Hebung der verschiedenen Kreise ein. Er erwähnte besonders die Landwirtschaft. Dem Versuch der Beschaffung langfristiger Kredite für die mittlere und kleine Industrie wünsche die Regierung vollen Erfolg. Auf der Tagung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Hamburg habe sich das wachsende Verständnis der Gewerkschaften für die Unternehmerschaft bemerkbar gemacht. Gegenseitige Durchdringung und Verständigung der großen sozialen Klassen sei das Gebot der Stunde.

Der Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, Hans Fürstenberg, führte aus, die finanziellen Nöte der Nachkriegszeit seien aus dem Problem der Finanzierung des Weltkrieges entstanden. Das öffentliche Finanzwesen bedürfe einer Neuordnung. Insgesamt habe Deutschland eine

äußerliche Gesamtschuld von 21 bis 22 Milliarden Reichsmark zu tragen. Abhilfe sei nur auf dem Wege über eine Verfassungsreform möglich. Dringend nötig sei ein Steuervereinfachungsgesetz. Deutschlands Verschuldung im Ausland belaufe sich seit der Neuordnung auf 12,5 Milliarden Reichsmark und es frage sich, wie lange Auslandskredit in solchem Ausmaß in Anspruch genommen werden könne. Deutschland habe seine Reparationspflichten nur mit Hilfe der in Amerika geliehenen Gelder erfüllt.

Auf die Dauer werde sich, wenn keine Änderung eintritt, die Umstellung der deutschen Wirtschaft auf die Lage eines lediglich verarbeitenden Schuldnerlandes nicht vermeiden lassen. Der Danksplan sei bisher allen Beteiligten nützlich gewesen, sei jedoch jetzt an der Grenze seiner Zweckmäßigkeit angelangt.

## Für Freiheit und Frieden!

Huldigungsfahrt des A. D. A. G. — Eine Rede des Ministers v. Guérard. — Fort mit dem Fremdkörper, Befassung!

Mit 2000 Kraftwagen aus allen Reichsteilen veranstaltete der Allgemeine Deutsche Automobil Club eine große Huldigungsfahrt nach Mainz. Bei der Begrüßungsfahrt hielt der heftige Innenminister Deutscher eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, der Besuch diene in erster Linie dazu, ein Freugebniß abzugeben zu den unter der Befassung schwer leidenden Gebietsteilen. Mainz habe heute noch 17 000 Franzosen als Befassung. In Mainz befinde sich ferner die Militär- und Spionagezentrale der Befassungsarmee. 40 v. H. des gesamten heftigen Gebietes seien besetzt.

Im Anschluß daran bewegte sich ein gewaltiger Korso durch die Stadt, der am Rhein endete. Der Minister für die besetzten Gebiete v. Guérard hielt hier vor einer vielstausendköpfigen Menschenmenge eine Rede, in der er u. a. feststellte, daß die Huldigungsfahrt bezwecke, ein Bekenntnis der unauslöschlichen

Schicksalsverbundenheit von Rhein und Reich abzulegen, ein Bekenntnis dafür, daß ganz Deutschland einstehe, den Bewohnern des besetzten Gebietes in ihrem schweren Ringen nach Freiheit zu helfen. Der gegenwärtige Kampf sei ja nur ein Stück eines uralten Kampfes, des Kampfes um den Rhein. Wenn in französischen Blättern Artikel erschienen, die das Verhältnis zwischen der rheinischen Bevölkerung und der Befassung als „harmonisch“ hinstellten, so seien diese Berichte falsch. Die 67 000 fremden Soldaten seien nur ein Fremdkörper und darüber hinaus ein Hindernis für den Frieden Europas. Der Minister fragte, ob die Manöver, die jetzt die Eisbahnern bedrückten, ein Zeichen der Befriedung seien. Was deutsch sei, müsse in Frieden leben und in Frieden arbeiten können.

Der Minister schloß mit dem Aufruf an die Versammelten, Helfer und Förderer am friedlichen Aufbau des Vaterlandes zu sein. Nach einem Hoch auf das Vaterland und den Rhein schloß die Feier mit dem Gesang des Deutschlandliedes.

Drucksachen aller Art.: C. Jehne

# Gedenkfeser am Stageraal.

Deutscher Kriegsschiffbesuch in Stagen. — Kranzniederlegung am Grabe der Gefallenen.

Am Sonntag fand auf dem Friedhof in Stagen eine Gedenkfeser an die Seeschlacht am Stageraal statt, an der hundert deutsche Marineoffiziere und 800 Mann von der deutschen Flotte teilnahmen. Am Morgen hatte der Vertreter der dänischen Marine, Kapitän Hammerich, bereits einen großen Kranz mit den dänischen Farben niedergelegt. Kurz nach 10 Uhr erschien der Chef der deutschen Flotte, Vizeadmiral Oldetopp, der Chef der Ostflotte, Konteradmiral von Edwensfeld, sowie Konteradmiral Werth in Begleitung eines großen Stabes. Admiral Oldetopp hielt die Gedächtnisrede, worauf er und Konteradmiral Werth je einen Kranz niederlegten.

Im Laufe des Sonntags haben etwa 3000 bis 4000 deutsche Seeleute die Stadt besucht. Die deutschen Kriegsschiffe — zwei Zerstörerflotten sowie 10 Torpedoboote gingen am Montag wieder in See. Zu der Abfahrt der Schiffe hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden.

## Wirtschaft und Daveslasten.

Referat des Geheimrats Hagen auf dem Bankiertag. — Gegen überführte Verhandlungen mit den Gläubigern.

Im weiteren Verlaufe des Bankiertags in Köln und nach weiteren Ansprachen, in denen u. a. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ausführte, die Bankierstage hätten stets tiefgründige und fruchtbringende Arbeit für die ganze deutsche Wirtschaft geleistet, nahmen die sachlichen Verhandlungen ihren Anfang. Zur Debatte stand zunächst das Thema: die deutsche Finanzwirtschaft zu Beginn des fünften Jahres des Davesplanes. Kommerzienrat Dr. Hagen erklarte das wertvollste Ergebnis der letzten Jahre in der Wiederherstellung des internationalen Vertrauens zu Deutschlands Kraft und Kreditwürdigkeit. Das zweite große Merkmal sei die Verbesserung unseres Produktionsapparates durch die Rationalisierung. Die Hauptleistung der Rationalisierung habe in der

Behebung des Kapitalmangels gelegen. Die deutsche Wirtschaft habe vom Januar 1925 bis März 1928 rund 5,35 Milliarden Mark langfristig im Ausland aufnehmen müssen, wozu ein fast ebenso hoher Betrag kurzfristiger Kredite hinzukomme. Hieron sind inzwischen erst 500 Millionen zurückgezahlt worden. An Reparationsleistungen seien gleichzeitig rund 4,79 Milliarden Mark an das Ausland abgeführt worden. Eine dauernde Abwicklung der Reparationslast vom Reich auf die Privatwirtschaft sei jedoch unmöglich. Auch eine weitere kurzfristige Verschuldung an das Ausland müsse verhindert werden. Das fundamentalste Problem der deutschen Wirtschaft sei die Schaffung von Möglichkeiten der Kapitalbildung. Die wichtigste Voraussetzung dazu sei die Rentabilität der Wirtschaft selbst und die Möglichkeit der Reservebildung. Die bisherige Ueberführung deutscher Reparationsgelder an das Ausland stelle einen geborgten Transfer dar. Zu überführten Versuchen, mit den Gläubigern in Verhandlungen zu treten, um eine tragbare Regelung der Reparationsverpflichtungen herbeizuführen, liege jedoch auf deutscher Seite kein Anlaß vor. Wir müßten uns vor allem unserer Verantwortung vor der Zukunft und den kommenden Generationen bewußt bleiben.

## Trauer Gottesdienst für Brodorski.

Kalinin an Hindenburg. — Schlichterin nimmt an der Beisetzungsfeier teil.

Dem Bruder des verstorbenen Botschafters Graf Brodorski-Kanbau sind zahlreiche Beileidstelegramme zugegangen. Der Vorsitzende des Russischen Bundesvolksausschusses Kalinin hat an den Reichspräsidenten ein Beileidstelegramm gerichtet, in dem es heißt: „Sein erfolgreiches Wirken im Laufe von sechs Jahren an verantwortlicher Stelle war ganz dem Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjet-Union gewidmet.“

Am Dienstag fand in der Berliner Dreifaltigkeitskirche ein Trauergottesdienst statt, an dem die Reichsbehörden und das diplomatische Korps teilnahmen. Von Berlin aus wird die Leiche nach dem Gut des Grafen Brodorski-Kanbau, Aretzenhöhe, übergeführt, wo am Donnerstag die Beisetzungsfeier im Erbgräbnis der Familie erfolgen wird. Der russische Volkstamm Kommissar Schlichterin, der am Dienstag in Berlin eintraf, wird an der Beisetzungsfeier teilnehmen.

## Politische Rundschau.

Berlin, den 11. September 1928.

In Stolz fand eine ostmärkische Stahlhelmkundgebung statt. Der Tagung wohnten auch die Prinzen Oskar und Wilhelm von Preußen bei.

Die Herbsttagung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wird vom 11. bis 17. Oktober in Heidelberg abgehalten. Als Standort und Hauptversammlungsort wird die am Acker gelegene Stadthalle dienen. Außerdem werden Versammlungen im Stollenhaus und in der Harmonie abgehalten werden.

## Rundschau im Ausland.

Die estnischen Autonomisten geben eine neue Zeitung „Eis“ heraus, die von Koffe geleitet werden soll.

Der frühere russische Botschafter in Rom, Ramenow, der wegen seiner Zugehörigkeit zur Opposition gemahnt worden war, wurde zum Vorsitzenden der wissenschaftlichen Abteilung des Volkswirtschaftsrates ernannt.

Die in Teheran eingeweihte persische Staatsbahn ist nach den Plänen eines deutschen Architekten erbaut worden.

## Politisches Attentat in Bulgarien?

Nach einer auf Umwegen aus Sofia eingetroffenen Meldung hat ein unbekanntes Attentat auf den bulgarischen Außenminister Buruff und den Abgeordneten Pantof drei Revolvergeschosse abgegeben. Eine Verhaftung der

Verdächtige war bisher bei der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin nicht zu erhalten.

## Neue Nachrichten.

Zur Zeit findet in Hamburg die alle zwei Jahre sich wiederholende Tagung des Bundes deutscher Justizbeamten statt, in welchem die Rechtspfleger und Urteilsbeamten aller deutschen Länder zusammengekommen sind.

Das am 29. März 1578 von Bischof Eberhard von Hölle als Lateinschule gegründete Domgymnasium in Werden (Mittler) begeht in den Tagen vom 27. bis 29. September die Feier seines 250jährigen Bestehens.

Der schwedische Erzbischof Soerensson stattete auf der Rückreise von der Weltkirchentagung in Prag der Stadt Wittenberg, die ihm vor einiger Zeit das Ehrenbürgerrecht verliehen hat, einen Besuch ab.

In Leipzig tagen die großen deutschen Verbände des Gesundheitswesens.

Der Verband der Vereine ehemaliger Realschüler hält in diesen Tagen in Leipzig seine Jahresversammlung ab.

## Der Ausklang des Katholikentags.

Pontifikalmesse auf dem Ehrenhof. Schlußversammlung in der Stadthalle.

Der diesjährige in Magdeburg abgehaltene Katholikentag fand am Sonntag seinen Abschluß. In den Vormittagsstunden fand zunächst eine Pontifikalmesse auf dem Ehrenhof in der Stadthalle statt, die von Runtius Bacelli geleitet wurde und an der weit über 30 000 Personen teilnahmen. Der Bischof von Paderborn, Dr. Klein, erklärte in seiner Festpredigt, unser Volk lebe heute in einer Zeit der alleinigen Betonung des Diesseitsberufes und des Hasses gegen alles Christliche.

Den Abschluß der Tagung brachte eine im großen Saale der Stadthalle abgehaltene öffentliche Schlußversammlung.

## Handelsteil.

Berlin, den 10. September 1928.

Am Devisenmarkt stand der Dollar etwas höher. Am Effektenmarkt herrschte durchweg sehr flüchtiges Geschäft. Auflosgelicht und geringerer Umsatz bezeichneten den Wochenanfang. Reichsbankanteile etwas erholt.

Am Produktmarkt zeigte Brotgetreide eine ausgesprochen flau Haltung. Bei reichlichem Angebot und herabgesetzten Preisen herrschte eine nur geringe Kaufkraft. Auch am Viehmarkt war trotz der reduzierten Preise nur flüchtiges Geschäft. Gerste unverändert. Oker stetig. Raufutter wie am Sonnabend. Mais konnte nur schwer umgekehrt werden.

## Devisenmarkt.

Dollar: 4,1935 (Geld), 4,2015 (Brief), engl. Pfund: 20,342 20,382, holl. Gulden: 168,09 168,43, ital. Lira: 21,935 21,975, franz. Franken: 16,365 16,405, belg. Franken: 58,275 58,325, schweiz. Franken: 80,72 80,85, dän. Krone: 111,84 112,06, schwed. Krone: 112,18 112,40, norm. Krone: 111,81 112,03, tschech. Krone: 12,428 12,448, österr. Schilling: 58,08 58,20, span. Peso: 69,50 69,64.

## Warenmarkt.

Ritttaggerbörse. (Umsatz) Getreide und Oelarten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 202-206 (am 8. 9.: 207-211). Roggen Märk. 207-209 (21-215). Braugerste 232-235 (234 bis 234). Futter- und Industrieergerste 210-220 (215 bis 225). Wintergerste 200-210 (200-210). Hafer Märk. 181-190 (185-195). Mais loco Berlin 205-208 (208 bis 210). Weizenmehl 25,75-29 (26-29,25). Roggenmehl 27,50-30 (27,50-30,25). Weizenkleinmehl 14,75 (14,75 bis 15). Roggenkleinmehl 14,75 (15). Weizenkleinmehl 16,20 bis 16,50 (16,20-16,50). Raps 323-330 (330-332). Weizenmehl — (—). Viktorienbier 41-50 (41-50). Kleine Speiseerbsen — (—). Futtererbsen — (—). Bohnen — (—). Ackerbohnen — (—). Weizen 30-32 (30-32). Lupinen blaue (15-16 (15-16), gelbe 16,50-17,50 (16,50-17,50). Serradella — (—). Rapsfuchsen 19-19,40 (19-19,40). Leinwuchsen 23-23,40 (23-23,40). Trockenstängel 17-17,50 (17-17,50). Soja — (—). Kartoffelstroh 20,70-21,40 (20,90-21,60). Kartoffelflocken — (—).

## Gierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Deutsche Eier: Trücker: Sonderklasse über 65 Gramm 15½, über 60 Gramm 14½, über 53 Gramm 13½, über 48 Gramm 10½; frische Eier: über 60 Gramm 14, über 53 Gramm 12½, über 48 Gramm 10; ausforierte kleine und Schmalzeier: 9 Pf. das Stück. — Auslands-Eier: Dänen: über 15-15½, über 14½, 14½-16er 14; Wäner: große 12½-13, normale 11; Rumänen: 11-11½; Russen: große 11-11½, normale 10½-10; Polen: größere 10-10½; Abwehrende: 9½-10; kleine, Mittel- und Schmalzeier: 8½ bis 9; Kälber: normale 9-9½, Chinesen und ähnliche 9; Kälber — Pf. das Stück. — Tendenz: Still.

## Schlachtviehmärkte.

Düsseldorf, 10. Septbr. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (427) 20-62, Kälber (226) 50-87, Schafe (45) 40-44, Schweine (2824) 65-80. — Marktverkauf: Rinder schleppend, Kälber schlecht, Schweine mittel.

Gießen, 10. Septbr. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (628) 25-62, Kälber (430) 55-115, Schweine (4058) 62-78. — Marktverkauf: Rinder und Schweine schleppend, Kälber und Schafe lebhaft.

## Gedenktafel für den 12. September.

1808 \* General August Graf von Werber in Schloßberg bei Nordfitten († 1887) — 1819 † Feldmarschall Leberecht v. Blücher, Fürst v. Wahlstatt, in Strieblowitz (\* 1742) — 1829 \* Der Wäler Anselm Feuerbach in Speyer († 1880) — 1852 \* Der englische Staatsmann Herbert Henry Asquith in Morley — 1917 Die Wittelmädte verbanden die Einsetzung einer Regentschaft in Polen — 1925 † Der Lustspielautor Gustav Kadelburg in Berlin (\* 1851).

Sonne: Aufgang 5,30, Untergang 6(18), 22.  
Mond: Aufgang 2,59, Untergang 6(18), 10.

## 7. Ziehung S. Klasse 193. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 10. September 1928  
(Die Gewähr.) Die Nummern, neben welchen keine Gewinnbestimmung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

150000 auf Nr. 15034 bei H. C. S. Landföhrer, Wittweiba.  
10000 auf Nr. 31463 bei H. C. S. Landföhrer, Wittweiba.  
5000 auf Nr. 11742 bei H. C. S. Landföhrer, Wittweiba.  
5000 auf Nr. 58971 bei H. C. S. Landföhrer, Wittweiba.  
5000 auf Nr. 58971 bei H. C. S. Landföhrer, Wittweiba.  
0919 746 399 418 552 (400) 802 435 033 (500) 845 746 919 488 878 (400) 559 1976 306 016 674 958 925 (500) 211 756 929 (1000) 615 233 768 301 547 409 418 959 2765 827 739 380 970 747 417 631 874 609 973 (400) 718 678 442 (500) 944 182 015 216 2255 290 0 675 251 269 (1000) 639 275 211 647 574 478 418 328 964 667 561 438 914 639 359 785 574 237 391 8502 (1000) 709 320 413 182 789 671 739

900 892 587 246 783 950 805 440 8547 758 851 (500) 738 689 (500) 183 449 181 070 023 116 195 947 (400) 907 217 077 923 708 728 680 635 7307 245 737 048 858 710 305 (1000) 540 847 845 716 782 885 400 850 891 8280 076 097 068 238 590 811 845 8093 412 068 088 505 023 730 828 625 079 178 (400)

10291 191 156 561 125 830 805 (400) 880 962 11994 (400) 462 092 081 396 194 (400) 868 091 474 768 (400) 807 216 490 12232 191 010 600 (2000) 874 084 (1000) 741 300 665 494 635 282 132 275 170 066 988 829 (400) 800 908 13589 911 (500) 555 546 679 (400) 173 14711 355 251 (400) 482 170 198 589 (400) 017 973 665 896 949 18906 965 894 636 718 034 (10000) 846 332 301 892 210 210 584 084 895 (400) 16506 871 150 433 797 496 605 297 386 017 857 251 (1000) 873 742 (5000) 585 672 968 558 (1000) 17565 187 018 455 154 (400) 969 (400) 890 563 (400) 818 400 085 531 861 050 651 18946 348 408 877 403 765 145 250 036 244 457 864 19081 529 017 (400) 145 (500) 639 954 250 408 818 777

20580 368 345 410 404 538 274 889 740 (2000) 019 097 787 419 449 708 714 501 119 540 572 21038 435 370 (400) 964 878 844 744 960 703 023 (1000) 120 972 485 537 442 250 746 (400) 82796 269 193 775 051 170 125 105 744 (400) 899 085 82100 (400) 101 716 618 170 323 (2000) 139 017 885 671 279 754 598 047 (400) 427 090 601 24714 610 414 280 149 831 447 600 633 873 802 966 634 812 23145 019 824 968 803 615 (400) 151 (5000) 583 (5000) 370 823 269 898 878 381 807 911 407 771 28150 084 (400) 854 547 131 298 438 819 618 838 850 (400) 029 508 82007 210 452 580 697 152 211 428 085 040 289 034 634 639 727 244 235 (400) 82755 (400) 745 130 185 454 129 101 802 (400) 885 210 897 254 748 359 29419 787 533 898 089 601 185 (3000) 673 700 802 431890 304 102 717 333 044

30296 (400) 880 919 378 859 693 819 825 950 418 131 442 535 505 982 571 13509 132 (1000) 160 991 307 (400) 203 118 404 773 (400) 292 319 130 863 391 30296 428 776 012 724 524 33182 (400) 407 517 483 (10000) 805 194 551 194 784 716 24464 091 549 337 762 890 984 894 676 509 284 335 841 995 28508 192 697 871 889 076 970 221 34633 187 096 482 010 665 731 849 728 240 103 (400) 106 966 998 837 (400) 889 898 (400) 048 503 37568 240 105 308 482 291 606 8878 (400) 209 506 683 099 183 651 037 516 120 512 742 (400) 766 198 39667 958 316 556 (1000) 902 228 116 944 884 332 848 296 524 028

40788 719 458 894 071 706 012 228 712 959 017 844 090 314 41583 968 414 824 (3000) 297 306 487 370 (400) 717 463 244 42351 822 682 329 991 539 (400) 216 183 770 929 845 856 900 715 634 43073 744 573 869 380 879 469 571 084 681 337 346 44965 906 (400) 778 100 124 074 026 706 45700 696 769 (400) 590 683 661 188 103 184 40070 798 661 139 297 624 283 240 160 740 899 009 705 192 947 47367 879 213 081 337 546 394 764 48090 197 463 935 (1000) 097 405 285 (400) 540 050 (500) 400 116 443 013 (400) 749 828 (400) 138 584 584 48617 156 257 279 607 289 659 407 389 050 970 50072 276 938 784 659 (500) 851 (400) 064 010 370 408 981 51793 719 (500) 118 (400) 876 (2000) 831 982 884 075 788 517 880 458 173 (500) 233 (500) 058 463 288 (400) 987 477 325 52356 (3000) 782 411 286 391 256 488 556 187 (400) 973 538 210 319 (400) 485 856 483 (500) 403 32718 (400) 038 797 338 138 915 589 534 322 509 947 890 089 507 119 556 857 (400) 54913 (400) 267 (400) 745 967 (400) 978 424 764 708 451 229 (400) 826 304 156 334 055 203 508 034 534 878 922 329 424 (500) 820 (400) 038 444 759 299 817 971 54788 273 485 499 804 (400) 435 216 776 732 099 326 774 (500) 905 57489 590 968 786 386 744 187 167 133 497 841 043 554 606 258 440 390 965 820 58019 928 (400) 165 005 244 092 248 (1000) 565 971 (5000) 890 063 099 5915 012 556 027 267 665 446 434 (400) 776 793 600 372 546

60093 098 530 555 094 292 390 045 (400) 411 (400) 958 61976 481 245 (400) 679 632 063 130 043 214 577 000 (400) 79766 889 350 007 484 305 289 219 (400) 986 880 791 736 132 016 (400) 289 824 639 239 212 (1000) 787 741 582 555 323 859 64416 (2000) 536 582 837 900 718 750 811 (5000) 914 178 340 824 141 208 814 346 084 534 711 65444 822 759 983 165 590 506 955 547 183 713 (400) 566 609 (400) 486 141 014 408 60988 385 338 (500) 293 348 952 586 599 574 174 309 316 958 045 945 144 308 67932 585 800 546 222 715 389 785 (400) 376 472 060 104 216 336 001 (500) 577 568 168 153 (400) 089 311 780 101 797 68375 218 070 (500) 631 230 286 512 663 224 388 543 415 822 795 (400)

70145 095 (3000) 149 (400) 957 709 944 376 585 096 714 219 001 187 329 811 103 295 297 (400) 819 789 569 77148 270 808 277 682 (1000) 889 392 038 623 130 043 214 577 000 (400) 79766 889 350 007 (500) 182 597 586 914 (3000) 198 923 (400) 73829 552 901 804 211 (1000) 878 370 289 284 304 176 647 74083 364 875 111 227 571 739 (400) 776 017 346 045 430 75813 (400) 485 289 903 897 159 942 (400) 815 095 224 266 021 (400) 339 (500) 300 997 258 78910 (400) 194 389 321 270 713 057 181 960 224 072 (3000) 777 775 997 759 551 (400) 454 (400) 750 819 081 671 628 101 896 130 624 673 247 (400) 954 717 78144 862 911 329 454 (400) 290 480 130 (500) 011 387 909 817 687 889 (3000) 092 423 840 72225 049 754 (500) 166 (500) 183 654 067 813 884 155 641

80924 735 158 904 346 (400) 684 797 177 914 083 528 (3000) 500 077 894 437 81015 701 892 948 126 093 970 113 020 412 132 417 981 791 211 335 (600) 84307 124 (500) 891 855 584 846 404 675 184 483 686 291 688 536 83494 225 104 219 (500) 559 419 438 084 031 020 288 823 584 300 036 (400) 217 188 (1000) 739 504 989 308 989 817 485 234 (500) 676 126 (400) 139 313 765 093 95347 571 948 709 887 756 929 161 731 697 077 (500) 039 (400) 688 879 277 591 467 277 866 867 921 540 592 001 900 (3000) 87148 052 598 133 968 109 696 823 693 915 89720 (400) 811 243 160 689 735 008 (3000) 644 408 084 99234 (400) 148 941 353 542 897 011 704 529 055 640

90234 510 (500) 572 803 789 098 170 061 649 91721 238 322 572 054 234 328 505 364 500 (400) 104 636 (400) 415 556 599 166 957 350 843 92146 158 927 082 373 158 253 83875 (500) 538 487 (500) 494 613 161 851 435 934 382 593 94542 (400) 391 666 536 094 708 686 043 298 498 591 714 715 791 912 95130 237 717 461 (400) 124 651 397 776 588 96707 427 234 624 051 196 135 734 711 992 429 615 (500) 907 97507 944 526 (400) 028 468 807 890 622 041 907 431 (400) 025 464 275071 841 225 337 439 465 (400) 427 584 281 351 049 566 877 204 247 90139 129 738 (1000) 719 571 058 795 908 817 687 104075 176 390 015 584 736 219 263 (400) 689 475 148 701 687 (400) 270 790 804 369 753 101193 942 775 308 (400) 810 (400) 878 051 125 (400) 500 065 575 990 (400) 102774 681 405 238 139 344 612 (400) 295 035 103172 016 123 434 428 828 803 076 540 045 551 904019 213 493 161 (400) 758 348 167 830 507 (400) 818 056 103 409 955 (400) 827 989 129 105336 530 (400) 125 239 377 325 (400) 442 954 111 717 787 870 718 127 737 184529 081 081 387 909 107 847 467 819 889 292 765 107643 985 176 736 5

# Roman-Beilage

## Auf der Spur der goldenen Nadel

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. S.

„Nein.“

„Dann will ich es Ihnen zeigen. Doch einen Augenblick, bitte.“

Er klingelte, und wieder erschien Mrs. Beach.

„Noch etwas“, sagte er. „Haben Sie, Mistreß Beach, nie den Kaffee hier oben serviert?“

„Ja, manchmal“, entgegnete die Haushälterin widerwillig. Es schien ihr, als hätte der Fremde kein Recht, in diese Geheimnisse ihres Herrn einzudringen.

„Hatten Sie das Frühstück dann für eine oder zwei Personen angerichtet?“

„Für zwei.“

„Und im Schlafzimmer serviert?“

„Nein, hier in der Bibliothek. Mister Longby kam dann stets selbst ins Speisezimmer hinunter, um es zu bestellen, und ich brachte es dann hinauf, und setzte alles hier auf den kleinen Tisch. Gesehen habe ich den Besuch nie. Die Tür zum Schlafzimmer war stets geschlossen“, sagte Mrs. Beach gegen ihre sonstige Gewohnheit in einem Atemzuge, weil sie dadurch hoffte, endlich von weiteren Fragen verschont zu bleiben.

Mit großem Mißbehagen sah sie auf das Treiben dieser Eindringlinge, die sich hier breit machten und selbst ihr Reich nicht verschonten. Es kostete jedesmal einen Kampf, die biedere Haushälterin dazu zu bewegen, für die Herren eine Mahlzeit zu bereiten. Der Kommissar besonders machte ihr den meisten Kummer. Auch jetzt ließ er nicht von ihr ab.

„Und gestern früh —“ fragte er, „haben Sie da auch das Frühstück für zwei hier oben serviert?“

„Ich sagte ja schon, daß Mister Longby gestern gar kein Frühstück zu sich genommen hat.“

Da der Kommissar schwieg, wollte sie sich entfernen.

„Halt, bleiben Sie noch!“

Sie gehorchte widerstrebend. Was sie am meisten reizte, war, daß alles, was sie aussagte, von einem anderen Herrn niedergeschrieben wurde.

Als Roberts sich nun Maxwell zuwandte, wollte sie wieder die Gelegenheit benutzen, um sich zu entfernen.

„So bleiben Sie doch!“ rief ihr der Gestrenge aber sofort nach. „Bleiben Sie ruhig hier, bis ich Sie fortschicke, auch wenn ich keine Fragen an Sie richte.“

„Aber ich habe doch mehr zu tun, als hier müßig 'rumzustehen. Mein Essen brennt mir ja an.“

„Ihre Anwesenheit hier oben ist augenblicklich wichtiger.“

Nun gut, wenn dem Herrn Kommissar das angebrannte Essen mundete, ihr sollte es recht sein!

„Fühlen Sie sich stark genug, Mister Maxwell, sich den Verbliebenen anzusehen?“

Fred zitterte, doch er ermannete sich. „Ja“, sagte er kaum hörbar.

Roberts öffnete die Tür zum Schlafzimmer, doch die Herren von der Kriminalpolizei zogen sich zurück, um Maxwell mit dem Toten allein zu lassen.

Da lag Allan Longby in seinem Bett, so friedlich, als ob er schlummerte. Nur zögernd trat Fred näher. Stars

blickte er auf den toten Freund. Doch je länger er hinsah, desto unfassbarer schien es ihm, daß die stillen Züge sich nicht regten, daß die Brust sich nicht hob und senkte. Ein eisiger Hauch ging von dem unbeweglichen Körper aus und übertrug sich auf den Lebenden. Er fröstelte und wagte sich nicht zu rühren.

Plötzlich fiel er schwer vor dem Toten auf die Kante nieder, ein tränenloses Schluchzen erschütterte den starken Körper des Mannes. Er presste den hämmernden Kopf fest gegen die Kissen und stammelte wie ein Fieberkranker: „Allan, vergib mir — vergib mir — vergib mir —!“

Eine Hand berührte seine Schulter. Mit einem Stöhnen fuhr er zusammen.

„Ermannen Sie sich, Mister Maxwell“, hörte er eine Stimme.

Schwerfällig erhob er sich und blickte dem Kommissar wie ein Geistesgestörter ins Auge.

„Sie müssen Ihre Haltung bewahren. Wir hoffen auf Ihre Hilfe, Mister Maxwell. Es gilt doch, den Tod Ihres besten Freundes zu sühnen. Kommen Sie, wir wollen jetzt das Kabinett besichtigen.“

Die ruhige Art des Kommissars schien ihre Wirkung auf Fred nicht zu verfehlen. Er nahm seine ganze Kraft zusammen, und obgleich es innerlich in ihm tobte, und die widerstreitendsten Empfindungen seine Brust beunruhigten, erschien er nach außenhin nun vollständig gefaßt.

Das kleine Kabinett, das man nun betrat, mochte ursprünglich als Aufbewahrungskammer gebient haben.

Es war kein Fenster darin, doch so viele Lampen und Birnen waren vorhanden, daß das elektrische Licht den kleinen Raum vollständig überflutete. Das bemerkte Roberts mit Befriedigung, denn auf diese Weise konnte seinem scharfen Auge nichts entgehen.

„Ist Ihnen dieser Raum bekannt?“ wandte er sich an Mrs. Beach.

„Aber natürlich“, antwortete diese mit geringschätzigem Lächeln. „Ich bin doch schon fünf Jahre bei Mister Longby im Dienst. Ich sollte diesen Raum nicht kennen, wo ich ihn doch täglich reingemacht habe? Oder denkt der Herr Kommissar vielleicht, daß die Damen selbst hier aufgeräumt haben?“

Roberts überhörte diese letzte Bemerkung. Es erschien ihm am klügsten, auf die Sonderbarkeiten der Alten einzugehen.

„War wohl immer in ziemlicher Unordnung hier, was?“

„Ja, wie die Damen so sind — die Sachen lagen am Boden 'rum —“

Sein Blick fiel auf den Toilettentisch, der tadellos aufgeräumt war. Verwünscht, diese Sauberkeit! Die Alte hatte ja mit ihrem Staubtuch alle eventuellen Spuren verwischt! Da stand die Dose, in die man durch eine runde Oeffnung im Deckel die ausgelämmten Haare hineintut und die in Amerika auf dem Toilettentisch jeder Dame fehlt. Der Kommissar öffnete sie. Natürlich, sie war leer und blühte vor Sauberkeit!

„Mistress Beach, Sie sind eine Perle. Warum haben Sie denn die ausgelämmten Haare so radikal entfernt?“

„Das hat Mister Longby mir ausdrücklich befohlen, weil ich einmal vergessen hatte, sie rauszunehmen. Die eine Dame war nämlich blond, die andere dunkel.“

„Aha, wann war das?“

„Oh, ganz im Anfang, seitdem war ich vorsichtig.“

„Welche Farbe hatten denn die Haare in der letzten Zeit?“

„In der letzten Zeit waren gar keine Haare drin, und das Kabinett war immer schön sauber. Und vorher waren sie eben mal so, mal so, blond, braun, auch schwarz, ich habe nicht so darauf geachtet.“

„Und wann haben Sie zuletzt hier aufgeräumt?“

„Freitag früh, es war aber alles in schönster Ordnung.“

„Und wann haben Sie zuletzt das Frühstück für zwei serviert?“

„Das kann gut vier Wochen her sein.“

„Wertwürdig! Doch nun können Sie gehen, Mistreß Beach.“

„Gott sei Dank“, sagte sie ziemlich laut.

Die Herren begaben sich wieder zurück in die Bibliothek.

„Ein ganz rätselhafter Fall“, wandte der Kommissar sich an Maxwell, „darf ich Sie offen nach Ihrer Meinung fragen?“

„Ich glaube an keinen Mord“, sagte Fred bestimmt.

Roberts blickte ihn scharf an. „Warum nicht?“

„Mein Freund hatte in letzter Zeit öfters geäußert, daß er den ganzen Kram satt hätte. Das Leben wäre ja doch nichts als Schein, alles Lug und Trug, sagte er das letzte Mal zu mir, als ich ihn sah.“

„Darf ich fragen, wann das war?“

„Oh, ungefähr vor vierzehn Tagen“, warf Maxwell leicht hin, doch mit einem leisen Bittern in der Stimme, das dem geübten Ohr des Kommissars nicht entging.

„Konnten denn an der Waffe keine Fingerabdrücke festgestellt werden?“ fügte er mit merkwürdig lauernder Stimme hinzu.

Mr. Roberts schien zerstreut, als dächte er über etwas nach.

„Wie bitte? Oh, an der Waffe — nein, konnte leider nichts entdeckt werden. Denn die übereifrige Mistreß Beach hat auch hier dafür gesorgt, daß die Spuren verwischt wurden.“

„Läuschte er sich, oder atmete der andere erleichtert auf?“

„Die wißbegierige Dame hat nämlich den Revolver, der, wie sie behauptet, auf dem Teppich lag, als sei er der Hand des Toten entfallen, aufgehoben und ihn von allen Seiten betastet. Es ist übrigens Mister Longbys eigene Waffe, wie wir bereits festgestellt haben.“

„Nun, sehen Sie, das bestärkt doch meine Selbstmordtheorie.“

„Bis zu einem gewissen Grade, ja. Es liegt aber auch die Möglichkeit vor, daß Mister Longby von einer Person erschossen worden ist, die ihm nahestand und sehr wohl wußte, wo er seinen Revolver aufbewahrte. Ist Ihnen dies zufällig bekannt, Mister Maxwell?“

„Ich habe keine Ahnung. Ich möchte dennoch daran festhalten, daß mein Freund sich das Leben genommen hat.“

„Fred wies auf jene eigentümliche Geburtstagsrede Allans hin.“

„Ja, aber die verschleierte Dame“, beharrte Roberts. „Kann sehr gut Allans Geliebte gewesen sein, ohne selbst Mörderin zu sein.“

„Doch die Worte, die sie ausstieß, und ihre Flucht?“

„Es ist doch ganz erklärlich, daß sie davonlief, als sie hörte, die Polizei sei im Hause. Sie fürchtete vielleicht nur für ihren Ruf.“

„Aber Mister Maxwell, Sie vergessen, daß sie vorher sagte, sie wolle ihre Kleider holen. Ich glaube eher, sie fürchtete, diese könnten ihr zum Verräter werden.“

„Wer bürgt uns denn dafür, daß die Haushälterin nicht zuerst gesagt hat: Die Polizei ist da! Und daraufhin hat die Dame gestammelt: Meine Sachen, meine Sachen! Ihr erster Gedanke war eben, sich nicht zu compromittieren. Mistreß Beach hat zugegeben, daß sie sich in großer Aufregung befand, und weiß vielleicht selbst nicht mehr, in welcher Reihenfolge die Rede stattgefunden hat.“

Die Herren konnten sich nicht einigen, keiner vermochte es, den anderen zu überzeugen. Da stand Maxwell, ärgerlich über den eigensinnigen Kommissar, auf und empfahl sich kurz.

Als er das Haus verlassen hatte, zog Roberts sein Notizbuch hervor und schrieb sich die Aussagen Fred Maxwells Wort für Wort auf, denn er verfügte über ein gutes Gedächtnis.

„So“, sagte er dann selbstzufrieden vor sich hin, „diesmal werden wir die Sache machen.“

In diesem Augenblick trat Mrs. Beach ein und bat die Herren von der Kriminalpolizei zu Tisch.

### Drittes Kapitel.

#### Das Spiel des Zufalls. — Der verdächtige Mann.

Als Maxwell nach einigen Tagen bei der Kriminalpolizei vorsprach, empfing ihn der Chef, Mr. Whitman, selbst.

„Wir haben eine merkwürdige Spur entdeckt“, rief er ihm entgegen, „sehen Sie mal, diesen Anzug fanden wir in einem Winkel im Garderobenschrank des Toten.“

„Das ist gar nichts, lieber Whitman“, Maxwell lächelte trübe. „Mein Freund pflegte in diesem sonderbaren Aufzug nächtliche Abenteuer in gefährlichen Gegenden Newyorks zu suchen.“

„Schade, schade, dann ist es wieder mal nichts. Bedenken Sie doch, eines der sensationellsten Verbrechen, und noch nicht eine einzige Spur haben wir bis jetzt entdeckt. Es ist zum Verzweifeln. Ja, es ist geradezu beschämend für mich, Ihnen jetzt unter vier Augen eingestehen zu müssen: Wir sind noch genau so weit wie am ersten Tage. Roberts behauptet zwar, er verfolge schon eine ganz bestimmte Spur. Doch er tut sehr geheimnisvoll und sagt, er würde erst mit der fertigen Tatsache kommen, wenn er das ganze Beweismaterial zusammen hätte.“

Hier suchte es unmerklich in Maxwells Mienen.

„Roberts ist ja eine sehr tüchtige, unerselbliche Kraft“, fuhr Whitman fort.

„Ja, er ist außerordentlich gründlich“, warf der andere spöttisch ein.

„Sie meinen, er verschwendet seine Kräfte an einer falschen Idee?“

„Das entzieht sich meiner Kenntnis. Es scheint mir nur, als legte er auf jedes Stäubchen ein Kiefengewicht.“

„Wie dem auch sei, er ist wenigstens energisch und ehrgeizig. Und das vermisste ich an den Detektiven, die uns augenblicklich zur Verfügung stehen. Davis zeigt ja großes Interesse, aber er ist noch sehr jung. Deshalb bat ich Sie, zu mir zu kommen, lieber Maxwell. Ich weiß, Sie haben uns Ihre wertvollen Dienste schon mehr als einmal zur Verfügung gestellt —“

„Ich wundere mich“, warf Fred ein, „daß die Herren so felsenfest von einem Mord überzeugt sind. Allan Longby wird tot an seinem Schreibtisch sitzend aufgefunden. Der Schuß ist aus seiner eigenen Waffe gegen 7.45 Uhr dicht an seinem Herzen abgefeuert worden. Es ist keinerlei Spur vorhanden, die auf einen Mord deutet, außer einigen ausgewählten Kästen und Schubladen. Ich bitte Sie, Allan kann doch etwas in großer Aufregung gesucht haben!“

„Sie vergessen jene Dame.“

„Die Dame!“ rief Maxwell ärgerlich aus, „immer wieder die Dame! Wie kann man auf die Aussage einer närrischen alten Frau so viel Gewicht legen! Wer sagt uns denn, daß das auf Wahrheit beruht!“

„Im Vertrauen“, sagte Whitman erfreut, seine eigene Ansicht aussprechen zu hören, „auch mir kommt die Geschichte mit der verschleierte Dame höchst unwahrscheinlich vor.“

„Das freut mich, lieber Whitman, das freut mich außerordentlich.“ Fred schüttelte ihm die Hand. „Ich glaube, auch Sie würden an der geheimnisvollen Unbekannten ebenso eigensinnig festhalten wie Roberts. Ich kann mit



einem Menschen, der so hartnäckig auf seiner eigenen Meinung besteht, nicht zusammenarbeiten. Sein Vorgänger war mir lieber!" Er empfand eine unüberwindliche Abneigung gegen den Kommissar.

"Stört er Sie etwa in Ihrer Arbeit, lieber Maxwell?" fragte Whitman teilnehmend.

"Davon kann keine Rede sein, denn ich kann nur noch einmal wiederholen, daß ich die ganze Mordtheorie für lächerlich halte. Allan hatte keinen Feind."

"Vielleicht keinen, von dessen Existenz Sie oder irgend ein anderer, mit dem er gesellschaftlich oder freundschaftlich verkehrt, etwas weiß. Doch was Sie mir über diesen Anzug hier sagen, gibt mir zu denken und mag dazu beitragen, die Sache noch komplizierter zu gestalten, als sie ohnehin schon ist. Die Fäden dieses geheimnisvollen Netzes scheinen sich demnach sogar bis in die Unterwelt von Newyork zu ziehen. Ist Ihnen von dieser Seite von dem Leben Ihres Freundes gar nichts bekannt?"

"Nein, leider nicht. Ich habe von diesem Anzug überhaupt nichts gewußt und Allan nur ein einziges Mal, zu seinem Geburtstag darin gesehen, als wir nach Chinatown fuhren."

"Nun, sehen Sie, wer sagt uns denn, ob Ihr Freund nicht ein Doppelleben geführt hat."

"Ja, das ist wahr, das ist sogar sehr leicht möglich." Es war das erste Mal, daß Fred sichtliches Interesse für den Fall zeigte. Freudig bemerkte Whitman dies. Gottlob, nun endlich schien er für die Sache gewonnen!

"Also nach dorthin müssen wir unsere Fühler ausrecken."

"Das soll geschehen, lieber Whitman, verlassen Sie sich auf mich", rief Fred voll neuer Kraft aus.

"Sehen Sie", sagte der andere, "jetzt sind Sie auch überzeugt. Ich danke Ihnen, Mister Maxwell." Er streckte ihm die Hand hin, die Fred kräftig drückte.

Dann machte er sich auf den Weg, als gelte es nun, keine Minute mehr zu verlieren. Whitman sah ihm mit befriedigtem Lächeln nach. Dann rief er Roberts zu sich.

"Gott sei Dank", sagte er, "wir haben Maxwell auf unserer Seite. Lange genug hat es ja gedauert, aber jetzt ist auch er davon überzeugt, daß es sich um einen Mord handelt."

"So plötzlich?" fragte der Kommissar mit beißender Ironie.

"Die Herren scheinen sich nicht gut zu verstehen", meinte Whitman mit leichtem Verweis; "man muß aber doch seine persönlichen Empfindungen zugunsten der Sache zurückdrängen. Es geht doch um das gleiche Ziel. Uebrigens habe ich jetzt wieder neuen Mut, denn was Maxwell ansagt, das führt er auch durch, und nichts für ungut, lieber Roberts."

Er klopfte seinen Untergebenen begütigend auf die Schulter. "Ich weiß Ihre Tüchtigkeit wohl zu schätzen. Aber man darf sich nicht in eine Idee verrennen. Nicht einseitig sein, das ist für uns die Hauptsache. Ich weiß, Sie sind sehr ehrgeizig, Roberts."

"Ja, und ich werde auch meinen ganzen Ehrgeiz daran setzen, um diesen Fall aufzuklären!"

Whitman teilte nun dem Kommissar mit, was er soeben von Maxwell über den sonderbaren Anzug erfahren hatte. Doch dieser schien eher erfreut als enttäuscht darüber, denn er hätte es als störend empfunden, nun wieder eine neue, ganz unbekanntes Spur verfolgen zu müssen. Um ganz sicher zu gehen, verhörte er einige Damen und Herren der Gesellschaft, die damals bei der Geburtstagsfeier im November Allan Longbys Gäste waren. Er fand alle Aussagen Maxwell's bestätigt. Doch trotz der seltsamen Rede damals wollte in diesen Kreisen niemand an einen Selbstmord glauben.

Eine fieberhafte Unruhe hatte den Kommissar ergriffen. Nicht eher wollte er ruhen, als bis er irgendeine Spur entdeckt hatte. Das ganze Haus des Ermordeten lehrte er von oben bis unten um. Und wenn Mrs. Beach ein-

mal den Kopf zur Tür hereinsleckte, dann konnte sie sicher sein, den "Störenfried", wie sie ihn insgeheim höchst respektwidrig nannte, auf den Knien umherrutschend, im verborgensten Winkel zu finden. Nun hatte er ja allen erdenklichen Spielraum, niemand störte ihn in seiner Tätigkeit.

Maxwell pirschte ja in einem ganz anderen Revier. Mochte er nur! Er, Roberts, wußte ja doch, woran er war, so leicht ließ er sich denn doch nicht täuschen.

Auch Davis kam ihm nicht allzusehr in die Quere. Er half wohl mit, das Haus zu durchstöbern, doch, obgleich er sich hierüber nicht äußerte, merkte Roberts deutlich an seiner ratlosen Miene, daß er nichts Wesentliches entdeckt hatte. Um so besser! Diesmal würden alle Lorbeeren ungeteilt ihm, dem Kriminalkommissar, zufallen!

In aller Stille hatte inzwischen auch Allan Longbys Beisetzung stattgefunden. Man hatte zwar noch nie eine solche Fülle von prächtigen Kränzen und Blumengewinden, noch nie so eine stattliche Reihe von Trauerkrutschen, denen die Leidtragenden scharenweise entstiegen, bei einem Begräbnis der Newyorker Gesellschaft gesehen, doch anläßlich des besonderen traurigen Umstandes, der den Tod dessen verursacht, den sie alle beweinten, hielt man es für taktvoller, auf allen äußeren Prunk zu verzichten.

Erst seit der Tote sein Heim verlassen, um es mit seinem letzten irdischen Haus zu vertauschen, fühlte Roberts sich berechtigt, ganz nach freiem Ermessen in der Villa am Riverside Drive zu schalten und zu walten.

So fand ihn Mrs. Beach auch jetzt, als sie gerade melden wollte, daß angerichtet wäre, auf der Erde neben dem Schreibtisch auf einem Bärensfell knien. Plötzlich stieß er einen langgezogenen Pfiff aus, betrachtete den leuchtenden Gegenstand, den er soeben zwischen den langen Haaren des Teppichs entdeckt hatte, dann war er im Nu auf den Beinen und hätte die arme Haushälterin, die reglos in der Tür stand, beinahe umgelaufen.

"Rein Gott, so melden Sie sich doch! Was schleichen Sie denn hier umher? Wann haben Sie dies Zimmer zuletzt aufgeräumt?" Er sah sie an, als wollte er sie mit den Blicken durchbohren.

"Ich habe es überhaupt nicht aufgeräumt."

Diese Person brachte ihn noch zur Verzweiflung.

"Wer denn? So reden Sie doch, schnell! Jede Minute ist kostbar!"

"Die Frieda hat hier aufgeräumt."

"Wer ist die Frieda? Wo ist sie? Schaffen Sie sie her, sofort, auf der Stelle!"

"Wie sollte ich denn wissen, wo sie gerade im Augenblick ist."

"Wo wohnt sie? Kennen Sie sie? Wann hat sie zuletzt hier aufgeräumt? Können Sie sich nicht erinnern?"

Mrs. Beach dachte einen Augenblick nach. "Das muß — warten Sie mal. Ja, Mittwoch und Sonnabends sind die oberen Zimmer an der Reihe. Ja, gerade heute vor acht Tagen. Eine Schande ist es, seit acht Tagen ist hier nichts sauber gemacht worden."

"Heute vor acht Tagen — wissen Sie das genau?"

"Ja, da ist ganz gründlich hier aufgeräumt worden."

"Um welche Zeit? Können Sie sich erinnern?"

"Gegen elf Uhr, es kann aber auch zwölf Uhr gewesen sein. Das weiß ich nicht mehr so genau."

"Schnell, schaffen Sie mir erst mal die Frieda zur Stelle", unterbrach der Kommissar sie, "wie ist sie hier ins Haus gekommen — durch ein Institut?"

"Ja."

"Schnell, telephonieren Sie mal an. Sehen Sie zu, daß Sie erfahren, wo die Frieda ist. Sie soll sofort hierher kommen. Telephonieren Sie nur unten, hier oben stört es mich. Ihr Schade soll es nicht sein, wenn Sie sie mir auf der Stelle herschaffen!" rief er der Davonellenden nach.

Am Sonnabend — ging es ihm durch den Kopf —, das war am Tage vor dem Mord —, sollte hier endlich, endlich

